№ 244. 6. Jahrgang. Dortmund, Dienstag, 17. Oktober 1893 Nachweisliche Auflage: 16 500.

General Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung Westfalens. — Unparteiisches Organ für Jedermann.

Erscheint wochentäglich.
Abonnementspreis: durch die Boten bezogen monatlich 50 Pfg. nebst der Beilage „Westf. Hausfreund".
Mit der Wochenbeilage: „Dortmunder Lustige Blätter" nur 10 Pfg. mehr.
Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährl. 2 M.

Verantwortlicher Redakteur: K. Richter, Dortmund.

Redaktion und Expedition: Dortmund, Friedhof 2. Fernsprech-Anschluß Dortmund Nr. 404. Haupt-Agentur Unna: Nr. 285.
Insertionspreis: 20 Pfennig die einspaltige Zeile. Reklamen die Zeile 40 Pfg.

Verlag General-Anzeiger Ruhfus & Cie. Rotationsdruck Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund.

Erstes Lokalblatt in: Annen, Aplerbeck, Barop, Brackel, Brechten, Camen, Castrop, Cörne, Courl, Derne, Dorstfeld, Dortmund, Ergste, Eving, Fröndenberg, Hamm, Herbecke, Herne, Holzwickede, Hörde, Huckarde, Kirchhörde, Langendreer, Langschede, Lünen, Lütgendortmund, Marten, Menden, Mengede, Oespel, Schwerte, Unna, Volmarstein, Wellinghofen, Westhofen, Wetter, Wickede-Asseln, Witten. Ueberall Botenbestellung.

Am Kaiserhofe zu Berlin.

Von Paul Lindenberg.
[Nachdruck verboten.]

VI.

Der Hofstaat des Kaisers.

(Fortsetzung.)

Den Beratungen mit den Zeremonienmeistern und den Kammerherren, deren jeder bei solchen festlichen Anlässen ganz bestimmte Thätigkeiten zu übernehmen hat, folgen Besprechungen mit Künstlern, denen die Zeichnungen zu den Einladungen und Tischkarten übertragen werden, zahllose Drucksachen harren der Erledigung, Anfragen über Anfragen, meist von hochstehenden Persönlichkeiten, müssen beantwortet werden, und schließlich, wenn alles bis in das Kleinste festgesetzt ist nach vielen mühevollen Tagen und Nächten, erfordert eine einzige fürstliche Absage oder eine in letzter Stunde erst erfolgende fürstliche Zusage ein gänzlich andres Arrangement.

Bei ganz wichtigen Anlassen entscheidet aber nicht das Ober-Zeremonien-Amt, sondern das Ober-Kämmerer-Amt, dessen Chef gegenwärtig der Fürst Otto zu Stolberg-Wernigerode ist, die Etikettenfrage, so bei Hoftrauer, bei großen Galadiners anläßlich des Besuchs auswärtiger Monarchen, bei besondern höflichen Veranstaltungen. Das hierbei mit denkbarster Vorsicht und unter genauester Beachtung der unwesentlichsten genealogischen Verzweigungen vorgegangen wird, läßt sich denken, trotzdem aber können zuweilen Verstimmungen — und es bleibt nicht bei solchen allein — kaum vermieden werden. Man erzählt sich, die Königin von England habe es nie verziehen, daß ihr Gatte der „Prinz-Gemahl", bei den Hochzeitsfeierlichkeiten ihrer Tochter Viktoria mit dem damaligen Prinzen Wilhelm von Preußen (dem späteren Kaiser Friedrich) einen Platz unter den Prinzen aus souveränen Häusern zugeteilt erhalten habe, und sie hätte deshalb so lange den preußischen Hof gemieden, und man erinnert sich noch des auffälligen Zuspätkommens des Fürsten Bismarck bei der zu Ehren des Kaisers Alexander III. veranstalteten Galatafel, durch welche „noch nie dageweisene" Etikettwidrigkeit der Kanzler seine Revanche für die nach seiner Meinung unangemessene Plazirung nahm. Auch bei der Eröffnung des ersten Reichstags durch den jetzigen Kaiser tauchte eine Formschwierigkeit insofern auf, als nach den Bestimmungen des Hofzeremoniells der gegenwärtige thatsächliche Herrscher des ersten Bundesstaats, Bayerns, der die faktische Königswürde nicht besitzt, nicht hätte erscheinen können, falls der einzige anwesende König, der von Sachsen, den Vortritt verlangt hätte; dieser aber erklärte sofort aus freien Stücken, daß er selbstverständlich dem Prinz-Regenten den Vortritt einräume. Wer sich übrigens für dieses Hofzeremoniell interessiert, findet die genauesten Aufschlüsse darüber in dem 1878 vom Grafen Stillfried-Alcantara-Rattowitz herausgegebenen „Zeremonienbuch für den königlich preußischen Hof", worin die Rangfrage von den regierenden Fürsten an bis zu den kleinsten Hofchargen und den „Räten fünfter Klasse", sowie Sekondelieutenants geregelt ist.

Schließlich, um nichts zu vergessen, erwähnen wir noch, daß vom Oberst-Kämmer-Amt die Rangverhältnisse, die Angelegenheiten und die Beaufsichtigung der königlichen und prinzlichen Hofstaaten einschließlich der Kammerherrn und Kammerjunker, sowie der großen Hofämter im Königreich Preußen abhängen. Der Oberst-Kämmerer gehört neben dem Ober-Marschall, dem Oberst-Jägermeister, dem Oberst-Schenk und dem Oberst-Truchseß zu den obersten Hofchargen, während der Ober-Hof-Marschall, der Ober-Zeremonienmeister, der General-Intendant, der Ober-Stallmeister 2c. nur zu den Ober-Hofchargen zählen, hinter denen wieder die Vize-Ober-Hofchargen und Hofchargen rangieren. Den Ober-Kämmerer ausgenommen, bilden die obersten Hofchargen nur Ehrenämter, deren Vertreter bei großen Festlichkeiten am Hofe erscheinen und bloß bei ganz besonderen Veranlassungen ihr mehr als Sinnbild des Dienens aufgefaßtes Amt ausüben, so daß beispielsweise bei einem Vermählungsdiner der Oberst-Truchseß — gegenwärtig der Fürst von Radolin — dem Kaiser die Suppe reicht und der Oberst-Schenk — Fürst von Hatzfeld-Trachenberg — den Wein kredenzt.

Hat der im vorstehenden kurz skizzierte Hofstaat mehr die repräsentativen Pflichten des Kaiserhofes zu vertreten, so widmet sich das Ministerium des Königlichen Hauses den inneren Angelegenheiten der kaiserlichen Familie seine Thätigkeit. Es vertritt die persönlichen Angelegenheiten des Kaisers und der Angehörigen seines Hauses, es verwaltet die Fideikommisse der königlichen Familie wie der Krone, vertritt das Standesamt bei allen in der königlichen Familie vorkommenden Geburten, Eheschließungen und Todesfällen — die betreffenden Urkunden werden dem im Schloß befindlichen Königl. Haus-Archiv einverleibt — und bildet endlich den ordentlichen Gerichtsbestand für die Mitglieder des Gesammthauses Hohenzollern in allen nicht streitigen Rechtssachen, wie Akten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, Familienbeschlüssen, Vormundschaften, Testaments-Errichtungen und -Vollstreckungen, wobei wir erwähnen, daß die letztwilligen Verfügungen der Mitglieder des Königlichen Hauses, ehe sie rechtsverbindliche Kraft erlangen, dem Kaiser als Familienchef zur Genehmigung vorgelegt werden müssen, dem jene Mitglieder auch in allen andern Sachen unbedingten Gehorsam schuldig sind.

Vom Ministerium des Königlichen Hauses ressortieren noch das Königliche Haus-Archiv, sowie die Hof-Kammer der Königlichen Familiengüter und das Königlich Prinzliche Familien-Fideikommis. Als Hausminister fungiert Herr von Wedell-Piesdorf, der bereits als Präsident des Reichstags sich bei allen Parteien hohe Achtung erworben und sich auch in seiner jetzigen verantwortungsreichen Stellung infolge seiner aufrichtigen Liebenswürdigkeit und seines strengen Gerechtigkeitssinnes der größten Beliebtheit erfreut.

Dasselbe darf man von dem feinsinnigen Chef des Geheimen Zivil-Kabinets, Herrn v. Lucanus, sagen, der dem Monarchen jene Angelegenheiten unterbreitet, die von dessen eigenster Machtvollkommenheit abhängen, und deren bringt jeder Tag eine reiche Zahl; wir erinnern nur an hunderterlei persönliche Anliegen, Gnadensachen, Unterstützungen, Widmungen von Werken der Kunst und Litteratur 2c.; wieviel Arbeit die Erledigung dieser Sachen erfordert geht daraus hervor, daß im Geheimen Zivil-Kabinet außer dem Chef und einem vortragenden Rat noch vierzehn Beamten thätig sind.

Fünfundzwanzig Jahre hindurch, unter fünf Ministern im Kultusministerium, zuletzt als Unterstaatssekretär thätig, wurde der sich namentlich für Kunst und Litteratur auf das wärmste interessirende Dr. Lucanus vom Kaiser Friedrich in den Adelstand erhoben und von Kaiser Wilhelm II. an die Spitze des Zivil-Kabinets berufen, eine Wahl, wie sie glücklicher nicht hätte getroffen werden können.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Oktober.

— Offizös wird versichert, daß, wenn eine allgemeine Aufbesserung der Beamtengehälter wegen der Finanzlage jetzt auch unmöglich sei, eine bessere Ordnung der Gehaltverhältnisse nach wie vor beabsichtigt werde. Auch für 1894/95 sei im Etat eine Umwandlung der diätarisch verwalteten Stellen in etatmäßige vorgesehen. Insbesondere werde geplant, die bisher nur für die Mehrzahl der Unterbeamten und einen Teil der Subalternbeamten durchgeführte Maßregel, daß das Steigen des Gehaltes nach dem Dienstalter erfolge, auf den größten Teil der übrigen Subaltern- und höheren Beamten auszudehnen und damit zu einem vorläufigen Abschlusse zu bringen.

— Mit dem 1. ds. Mts. ist die laut Ordre vom 9. September d. J. genehmigte neue „Schießvorschrift für die Infanterie" in Kraft getreten. Sie ist auch für die Jäger und Schützen, sowie für die Pioniere und Eisenbahntruppen maßgebend. Das Kriegsministerium hat die im Hinblick auf die Ausbildungsziele erforderlichen Aenderungen für die Jäger und Schützen, die Pioniere und Eisenbahntruppen im Einverständnis mit der Inspektion der Jäger und Schützen, beziehungsweise der General-Inspektion des Ingenieur- und Pionier-Korps und der Festungen und den Chef des Generalstabes der Armee zu erlassen und ist auch ermächtigt, etwa notwendig werdende Erläuterungen zu erteilen. Wir heben aus der Schießvorschrift hervor, daß sie nach nunmehriger Einführung der zweijährigen Dienstzeit den Ausbildungsgang der Mannschaft im Schießen im Gegensatz zu ihrer Vorgängerin auf den Zeitraum von zwei Jahren einschränkt. Demgemäß giebt es fortan nicht mehr drei, sondern zwei Schießklassen, deren zweite mit 6 Vor- und 15 Hauptübungen ihre Bedingungen im Laufe des ersten bezw. zweiten Dienstjahres zu erfüllen hat. Eine „besondere" Klasse bilden die Unteroffiziere und Offiziere, welche drei Vor- und elf Hauptübungen dazu nötig haben. Von allgemeinem Interesse dürfte ferner die Mitteilung sein, daß die Gesamtschußweite unseres Gewehrs 4000 Meter beträgt und auf die Entfernung von 100 Meter ein 80 Zentim. starkes, auf 400 Meter ein 45 Zentim., auf 800 Meter ein 25 Zentim. und auf 1800 Meter ein 5 Zentim. starkes trockenes Tannenholz durchschlagen wird. 7 Millim. starke Eisenplatten werden bis etwa 300 Meter durchschlagen, 9,5 Millimeter starke Stahlplatten erhalten bis etwa 50 Meter unbedeutende Eindrücke. In Sand und Erde beträgt die Eindringungstiefe höchstens 50 Zentimeter. Ziegelmauern von der Stärke eines halben Steines können mit einem Schuß durchschlagen werden, stärkere, wenn mehrere Schüsse dieselbe treffen.

Der Fall Hofmeister.

Ueber den Gang der Verhandlungen gegen den Sekondelieutenant Hofmeister veröffentlicht der „W. G.-A." folgenden Bericht aus dem Verhör des Angeklagten Hofmeister:

Auf die Frage nach seiner Religion, antwortet Hofmeister: Ich bin Atheist, d. i. ein Mensch, der das Gute um des Guten willen thut und das Schlechte um des Schlechten willen vermeidet. Auf die Frage, wie er ein Atheist geworden, erklärt er: Weil das Christenthum, trotzdem es Jahrtausende lang besteht, daß nicht geleistet hat, was man von einer Religion verlangen muß. Er verwahrt sich feierlichst dagegen, für einen Sozialdemokraten gehalten zu werden. Er sei nur Sozialist, ein Anhänger Vollmar's. Einer strafbaren Handlung sei er sich nicht bewußt, wenn er auch vielleicht weiter gegangen sei, als sein Dienstrecht dies vielleicht zulasse. Auf die Frage, warum er die Rekruten in seine Wohnung kommen ließ und sie dort bewirtete, antwortete er: Ich hatte das Bestreben, die Leute gut zu behandeln, mir ist es mein ganzes Leben lang schlecht gegangen, ich wollte nicht, daß es meinen Leuten auch so geht. Die Soldaten habe er auch in seine Wohnung kommen lassen, weil er sich einen Bedienten heraussuchen wollte.

Belastend sind eigentlich nur drei Aussagen der Soldaten. Soldat Schupper erzählt, Hofmeister habe ihn einmal gefragt, welcher Religion er angehöre. Auf die Antwort, daß er katholisch sei, erwiderte Hofmeister: Ich bin Sozialdemokrat. Ferner habe er sich über die Leute, die so viel in die Kirche gehen, lustig gemacht. Er, Schupper, sei zweimal bei Hofmeister in die Wohnung gewiesen, wurde aber alsbald entlassen. Hofmeister bestreitet, gesagt zu haben, daß man im Kriege nicht auf die Franzosen schießen solle, sondern er habe gesagt, daß die Franzosen selbst keinen Krieg wollen. Den Unterschied zwischen arm und reich habe er in dem Sinne besprochen, daß beim Militär die oberen Chargen zu gut, die unteren zu schlecht bezahlt seien. Er habe allerdings einmal gesagt: „Die Autorität müsse verschwinden," aber nur deshalb, weil ihm ein Bauer geklagt habe, daß von der Regierung so wenig für die Landwirtschaft geschehe!

Ein Zeuge erzählt: Hofmeister habe ihm im Kasernengange verschiedene Schriften zugesteckt mit dem Bemerken, „er möchte sie irgendwo hinlegen, wo sie auch andere lesen könnten." Er habe das nicht gethan, sondern die Schriften verbrannt; er habe sie für „Witzblätter (!) gehalten! doch wisse er nicht, was darin gestanden sei. Ein anderer Zeuge der auch Schriften von Hofmeister erhalten, bemerkte ihm, daß diese sozialistischen Inhalts seien, „deshalb reden sie auch so von der Brust weg," meinte Hofmeister. Der Angeklagte bestreitet ganz entschieden, sozialistische Schriften verteilt zu haben. Die Bücher, die Hofmeister während seiner Untersuchungshaft benutzte, versah er mit Randbemerkungen, wie z. B.: „Nieder mit den Tyrannen" usw. In einer Geschichte des siebenjährigen Krieges bemerkte er, „daß die Fürsten nur in ihrem eigenen Interesse Kriege führten."

Interessant sind die Gutachten der ärztlichen Sachverständigen. Der stellvertretende Regimentsarzt des 18. Infanterie-Regiments erklärt den Angeklagten als „geistig minderwert", er habe aber das volle Bewußtsein über die Folgen seiner Handlungsweise. Der Bataillonsarzt führt dasselbe aus. Generalarzt Dr. Port erklärt den Angeklagten als mit Verfolgungswahn behaftet. Professor Dr. Rieger hält ihn nicht für geisteskrank.

Das Urteil, welches seine Vorgesetzten über Hofmeister fällen, lautet nicht immer günstig für ihn; seine Rekruten waren oft schlecht einexerzirt, die Disziplin war eine lässige, erst in dem letzten halben Jahre habe sich Hofmeisters dienstliches Verhalten gebessert. Ein Unteroffizier erzählt: Hofmeister sei einmal in der Kaserne mit Schupper eine halbe Stunde in eine Mauernische gestanden; als er ihn fragte was denn der Herr Lieutenant mit ihm zu verhandeln habe habe Schupper keine Antwort gegeben, sondern geweint. Hofmeister rechtfertigt seine nächtlichen Ausflüge, indem er sagt: er habe sich früher in der Dunkelheit vor Geistern gefürchtet. Staatsanwalt Holle beantragte den Angeklagten in allen Punkten schuldig zu sprechen.

Rechtsanwalt Sauer verlangt Freisprechung. Sozialist zu sein, sei nichts so schreckliches, heutzutage sei jeder Sozialist. Kaiser Wilhelm I., Friedrich III., Wilhelm II., sie alle könnten als „Sozialisten" gelten. Das Regiment Hofmeisters bestehe zur Hälfte aus Sozialdemokraten, wäre Hofmeister wirklich sozialdemokratischer Agitator gewesen so wären jedenfalls ganz andere Dinger vorgekommen.

Das Urteil ist bekannt: es erfolgte jedenfalls auf das Gutachten des Generalarztes Dr. Port.

Hofmeister war, wie der „Würzburger Generalanzeiger" im Bericht über die Verhandlung meldet, zuerst als Knabe im Kloster Metten, dort begeisterte er sich derart für die Religion, daß er, wie er sagte, die Absicht hatte, „in die Wüste zu entfliehen und dort wie ein Heiliger zu leben". Hofmeister, einer angesehenen Offiziersfamilie in München entstammend, besann sich jedoch eines anderen und trat in das Kadettenkorps ein. Er war voll Feuer und Flamme für das Militär. Bald änderte er jedoch seine Ansicht, er verkehrte nur noch mit seinen Bruder und als dieser das Institut verließ, zog er sich ganz zurück, wurde menschenscheu, verstimmt und hatte viel von den Neckereien seiner Kameraden zu ertragen. Dieselbe Zurückgezogenheit zeigte er im 18. Infanterieregiment als Fähnrich und Lieutenant. Anfangs gefiel es ihm ganz gut, dann aber sonderte er sich ab, sodaß ihn sogar seine Vorgesetzten ermahnten, etwas mehr mit seinen Kameraden zu verkehren. Er that das nicht, wohl aber suchte er den Verkehr mit seinen Soldaten, er war den ganzen Nachmittag, sehr oft auch nachts in der Kaserne, lud die Rekruten in seine Wohnung ein und führte mit denselben Gespräche über soziale Fragen. Hofmeister wird aus der Armee entlassen werden und erhält gesetzlich keine Pension, da er nicht zehn Jahre diente.

Glück auf!

Roman aus dem Harze von O. Elster.
[12. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

VII.

Tief im Gebirge, einige Stunden von der kleinen Bergstadt entfernt, lag die Silberhütte „Glück auf." Die Gruben derselben gehörten zu den ältesten des Harzes und schon im frühen Mittelalter hatten die Herzöge von Braunschweig hier nach dem edlen Metalle schürfen lassen. — Früher sehr ausgiebig, boten die Gruben nur bei der intensivsten Bearbeitung einigen Nutzen. Man hatte die Stollen und Schachte immer tiefer in die Berge treiben müssen, um die kostbaren Erze zu finden, aus denen dann in der Hütte das Silber gewonnen wurde. Viele Arbeitskräfte waren zu der mühseligen Ausbeutung der Gruben nötig und die Direktion suchte hauptsächlich solche Bergleute und Beamte anzuwerben, auf welche man sich in vollem Maße verlassen konnte.

Auf „Glück auf" hatte auch Frederigo Prado Stellung gefunden. Freilich war dieselbe außerordentlich bescheiden, sodaß er kaum sein eigenes Leben von seinem Lohn bestreiten konnte. Seine theoretischen Kenntnisse hatten ihm diese Stellung verschafft, indessen mußte er auch noch praktische Erfahrungen sammeln, ehe er in eine besser besoldete Stelle aufrücken konnte. Der erste Direktor der Hütte hatte jedoch versprochen, ihm, wenn er seine praktische Ausbildung vollendet haben würde, eine seinen Kenntnissen und Fähigkeiten entsprechend dotirte Stellung an der Hütte zu verschaffen.

Allerdings konnten darüber auch noch zwei, auch drei Jahre hingehen, aber er und Ella, sie waren ja noch so jung und was bedeuten zwei, drei Jahre, wenn das ganze Leben vor einem liegt.

Mit freudigem Eifer that Frederigo seine Pflicht auf der Hütte und in der Grube, wußte er doch, daß er für sein und Ellas Glück arbeitete. Anfangs war es wohl ungewohnte Arbeit, wenn er wie ein gewöhnlicher Bergmann tief im Innern der Erde beim unruhigen Flackern des kleinen Grubenlämpchens die Erzstufen loshauen, sie auf die schweren Kastenwagen verladen und diese nach dem Schacht befördern mußte, von wo sie mittelst Maschinen zur Erdoberfläche emporgehoben werden mußten;

Oftmals keuchte seine Brust und pochte sein Herz unter der Anstrengung, als sollte es zerspringen, von der Stirn rann in schweren Tropfen der Schweiß und seine zarten weißen Hände wurden rauh und hart wie die seiner einfachen Kameraden. Nach und nach aber gewöhnte er sich an die schwere Arbeit, die er nur einige Monate hindurch zu verrichten brauchte.

Ja, er liebte bald diese Arbeit und fühlte sich heimisch und glücklich in der Nacht und Finsternis der Grube, denn ihm leuchtete der helle Stern der Hoffnung und der Liebe. Der Name der Grube schien ihm von ganz besonderer Bedeutung.

„Glück auf!" so rief es auch in seinem Herzen, wenn er des Morgens in den Schacht einfuhr. „Glück auf" flüsterte er, wenn er sich Abends nach vollbrachter Tagesarbeit zur Ruhe begab.

Unter seinen Arbeitsgenossen lernte er biedere, brave Männer kennen, die Tag aus Tag ein mit frölichem Herzen und starkem Sinn für Weib und Kind arbeiteten, ohne an die Gefahren zu denken, welche sie allerorten umringten. Jetzt erst lernte er das Leben recht kennen und lieben. Jetzt erst erkannte er den hohen sittlichen Wert angestrengter Arbeit. Die staubgeschwärzten Bergknappen lehrten ihn, daß allein die Arbeit, die strenge Pflichterfüllung das Leben wertvoll macht.

Jetzt verstand er auch den biederen Bergmannsgruß, der über dem Eingang der Hütte geschrieben stand:

Es grüne die Tanne,
Es wachse das Erz,
Gott schenke uns Allen
Ein fröhliches Herz.

Ella hatte sich außerordentlich schwer in die veränderten Umstände gefunden. Ihr wollte es nicht in den Sinn, daß sie von der erträumten Höhe herabsteigen sollte und statt die Gattin eines Millionärs die eines einfachen Hüttenbeamten werden sollte.

Am peinlichsten waren ihr die Mitleidsbezeugungen der sogenannten guten Freundinnen, welche ihre Schadenfreude kaum verbergen konnten. Denn wahrhafte Freundinnen besaß Ella nur sehr wenige, da sie dieselben durch ihr übermütiges Benehmen oft verletzt hatte. Auch ihr Vater, der alte Major, war mit der Wendung der Dinge durchaus nicht einverstanden.

„Da sieht man nun," so brummte er, „was dabei herauskommt, wenn man solchem überseeischen Millionär allzuviel Vertrauen schenkt. Wir hätten klüger sein sollen, mein armes Kind, und abwarten bis der Herr Prado aus seiner Heimat hierher zurückgekehrt wäre. Dann wäre es noch immer früh genug gewesen. Ja oder Nein zu sagen. Was ist jetzt zu machen, so oder so, die Blamage bleibt dieselbe."

Ella mußte im Innern ihres Herzens ihrem Vater Recht geben, aber sie wagte doch nicht in Worten ihre Zustimmung zu äußen.

Tante Lore indessen fuhr entrüstet auf:

„Du solltest Dich schämen, Vetter, solche Worte über den armen Frederigo in Gegenwart Deiner Tochter laut werden zu lassen. Frederigo ist ein Ehrenmann und wenn es möglich wäre, hätte ich ihn jetzt noch lieber, als früher, wo er als Nichtsthuer und Millionär in der Welt umherlief."

„Du hast gut reden, Tante Lore", meinte mit ingrimmigen Lachen der Major, „Du brauchst diesen Herrn von Habenichts nicht zu heiraten."

Tante Lore verbat sich ganz ernsthaft solche albernen Scherze und verzog sich in ihre Küche. Der Major streichelte mitleidig das dunkle Lockenköpfchen Ellas, die leise vor sich hinweinte, und ging brummend und knurrend in die „Krone", um dort seinen alltäglichen Skat zu spielen.

Die Tage und Wochen vergingen; allmählig ward Ella ruhiger und nahm wieder mehr Anteil an dem gesellschaftlichen Leben der Stadt, nachdem sie sich einige Wochen hindurch ganz von demselben zurückgezogen hatte.

Frederigo kam außerordentlich selten auf Besuch. Er hatte nur alle 14 Tage einen freien Tag und auch diesen konnte er nicht immer bei Ella verleben, da ihm seine knappen Mittel die öftere Reise nicht gestatteten. Zu Fuß den weiten Weg von Glück auf nach dem Bergstädtchen zu machen, ging nicht immer an, da er von der Arbeit zu angestrengt und müde war, sodaß er sich an dem freien Tage der Ruhe und Erholung hingeben mußte. Sollte Ella deshalb aber allen Vergnügungen entsagen? Dazu fühlte sie sich nicht im Stande und auch Frederigo verlangte dies nicht, wie er in jedem seiner Briefe betonte.

Aber eine arge Enttäuschung für Ella war es, als Frederigo auch ablehnte, an dem jedes Jahr stattfindenden großen „Berg- und Hüttenfeste" teilzunehmen. Freilich, er trauerte noch um seinen Vater, aber ihr zu Liebe hätte er doch wohl auf ein Stündchen herüberkommen können.

Wie hatte sich Ella auf dieses Fest gefreut! Ihr weißes Battistkleid mit schottischen Schleifen geschmückt lag bereits seit Wochen fertig oben im Fremdenzimmer. Sie wollte einmal wieder bewundert und beneidet werden von ihren Freundinnen, wie in früherer Zeit.

Mit all den kostbaren Geschenken, welche ihr Frederigo früher gemacht, wollte sie sich schmücken. Solche Armspangen und solche Perlenhalskette besaß keine ihrer Freundinnen, und der brasilianische Leuchtkäferschmuck stand ihrem dunklen Lockenkopf entzückend schön. Und alles das sollte jetzt in der dunklen Tiefe der Schublade liegen bleiben?

Nein, sie brachte es nicht übers Herz, und wenn auch Tante Lore ein bekümmertes und bitterböses Gesicht machte, so hatte Ella doch den Vater auf ihrer Seite, der gutmütig meinte:

„Weshalb soll man dem Kinde das harmlose Vergnügen nicht gönnen."

Wohl oder übel mußte Tante Lore sich fügen, zumal sie ihre kleine Ella, welche sie doch auch zärtlich liebte nicht nur in Begleitung des Papas zu dem Feste gehen lassen konnte, da sie wußte, daß Papa Major sehr bald in irgend einer Ecke hinter einer Flasche Wein sitzen würde ohne sich um das Kind zu kümmern.

So richtete sie ebenfalls ihre Toilette her, ein grau und schwarz gestreiftes Seidenkleid mit steifen Falten und bauschigen Aermeln, den längst aus der Mode gekommenen schwarzen Spitzenumhang und den mit lila Bändchleifen garnierten Capothut. In dem mächtigen Pompadour ruhte neben dem Strickstrumpf eine große Tüte mit feinen Backwerk, und so ausgerüstet, erwartete sie im Zimmer auf und ab trippelnd Ella, welche mit ihrer Toilette noch nicht fertig war.

Jetzt that sich die Thür auf und Ella stand auf der Schwelle.

Tante Lore mußte selbst zugeben, daß Ella allerliebst aussah. Die dunklen Augen, die in letzter Zeit allen Glanz verloren hatten, lachten die alte Tante wieder ebenso erwartungsvoll und freudig an wie früher. Die Wangen glühten, um die roten Lippen schwebte, wie früher, ein halb übermütiges, halb schalkhaftes Lächeln.

Papa Major strich sich vergnügt schmunzelnd den greisen Schnauzbart und klopfte sein Töchterchen zärtlich auf die Wange.

„Siehst Du, Tante Lore," rief er, „das ist doch einmal wieder unsere alte Ella! Und nun vorwärts, Ihr müßt gehen, damit Ihr nicht zu spät kommt. Ich werde gegen Abend nachkommen."

Vor der Thür trafen Tante Lore und Ella zufällig mit der Frau Pastorin und deren zwei Pensionärinnen zusammen, welche auch nach dem Festplatz gehen wollten. Man begrüßte sich und setzte dann den Weg gemeinschaftlich fort.

(Fortsetzung folgt.)

Der russische Flottenbesuch in Toulon.

Nach den heute vorliegenden Depeschen hat der Festjubel in der französischen Hafenstadt gleich am ersten Tage der Ankunft der Russen eine Höhe erreicht, die kaum noch einer Steigerung fähig ist. Viel mag freilich zu dieser überaus gehobenen Stimmung der Umstand beitragen, daß die biederen Toulonaisen bei der ganzen Sache ein sehr gutes Geschäft machen, denn sie vermieten ihre Fenster und Wohnungen zu fabelhaften Preisen und schröpfen auch sonst die Tausende von Fremden, so gut sie können.

Toulon, 14. Oktober. Ueberall ungeheurer Jubel. Tausende von Neugierige durchziehen die engen Gassen, hinab zum Hafen, hinauf zum Boulevard de Strassbourg, hinüber zur Place d'Armes, ein Gewoge, Geschiebe, ein Ausweichen und Anrempeln ohne Ende! Dazwischen Ausrufen der Zeitungsjungen, Melonenhändler und Zettelverteiler, das Heulen der Dampfpfeifen vom Hafen her, das Gebimmel der Wagenpferde, das Geschrei der Kutscher, welche sich in dem Gewühl nicht zu raten und zu helfen wissen. Alle Hotels sind überfüllt, nirgends ist ein Bett mehr aufzutreiben, und die Privatvermieter sind die Herren der Situation. Zwei Zimmer in der zweiten Etage Rue Baudin 50 Francs per Tag; ein Zimmer in der dritten Etage der Rue d'Alger — eine elende Winkelgasse, in welcher mit Not zwei Karren an einander vorüber können — 25 Fr. per Tag — so liest man an den Haustüren, an welchen die Leute ihre Ankündigungen auf weißen Zetteln anheften. Die Begeisterung und der Patriotismus sind groß. Die Spekulationslust ist noch größer. Sie versteigt sich zum Teil geradezu ins Absurde. Da macht ein Schneider in der Rue d'Alger 27 bekannt, daß er lediglich aus patriotischen Rücksichten eine Hose die bisher 15 Fr. gekostet, jetzt nur noch für 6 Fr. verkaufe. Ein Spängler hält aus Blech geschnittene russisch-französische — Mäuse (Souris franco-russes) feil, die er auf einer Seite weiß mit dem Andreaskreuz (russisch) auf der andern Seite in der französischen Trikolore lackiert hat. Ein Kappenmacher hat russische Miniaturmützen (Casquettes Moscovites) fabriziert und verkauft das Stück zu 75 Cts. an die Patrioten. Ein Schuster hat seine Auslage mit „Allianz-Schuhen", 2,50 Fr. das Paar, angefüllt, bestehend aus weißem Segeltuch, auf welches vorn die russische und französische Flagge aufgestickt sind, und in der Rue Alezard 8 hat ein Hotelier sein Haus national heruntergemalt, die bisherige Firma wegerissen und angeschrieben: „Hôtel Franco-Russe". Daß die literarische Produktion die Gelegenheit ebenfalls bis aufs Aeußerste ausbeutet, ist selbstverständlich. Was seit den letzten fünfzig Jahren über Rußland geschrieben und gedruckt wurde, ist bei den Antiquaren zusammengekauft und nach Toulon geschickt worden, und die Schaufenster der Buchhandlungen sind überschwemmt von Werken, Lieferungsheften, Reisebeschreibungen und Broschüren über Rußland, dessen Armee, Marine und Volk.

Im weiteren Verlaufe der Festlichkeiten veranstaltete der Marineminister Riennier zu Ehren der russischen Gäste in der Seepräfektur ein Diner, wobei er einen Toast auf den Kaiser von Rußland in folgenden Worten ausbrachte:

„Ich erhebe mein Glas zu Ehren des Kaisers Alexander III., dessen Name die Loyalität und Macht bedeutet und in den Augen der Welt als Symbol des Friedens erscheint. Im gleichen Gefühle tiefen Respektes schließe ich in diese Huldigung die kaiserliche Familie ein, welche für uns unzertrennlich mit den Wünschen verbunden ist, die wir an das erlauchte und geheiligte Haupt des Kaiserlichen Hauses richten. Se. Majestät der Kaiser und die kaiserliche Familie sie leben hoch!"

Hierauf spielte die Tafelmusik die russische Hymne. Diesen Toast beantwortete Admiral Avelane mit einem Hoch auf den Präsidenten Carnot. Gleich darauf erhob sich Riennier zu folgendem zweiten Toast:

„Ich erbebe mein Glas auf die russische Armee und Marine, sowie auf die ruhmreichen Erinnerungen, die auf allen Blättern ihrer Geschichte eingetragen sind, und auf die Waffenbrüderschaft, die hervorgegangen aus gegenseitiger Achtung und Sympathie, unsere beiden tapferen Nationen verbinden und alle Zeit verbinden soll. Die russische Marine und Armee, sie leben hoch!"

Darauf erwiderte Admiral Avelane:

„Als ich heute Vormittag auf der Rhede von Toulon die Schiffe der französischen Escadre betrachtete, begriff ich die Macht Frankreichs zur See. Ich zweifle nicht daran, daß dessen Armee ebenso mächtig ist. Ich bin stolz darauf, vom Kaiser auserwählt zu sein, den Besuch von Kronstadt zu erwidern, und schätze mich glücklich, mich einen Freund Frankreichs zu nennen. Ich trinke auf die Marine, auf die Armee, auf das gesamte Frankreich."

Die Worte des Admirals wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

* * *

Toulon, 14. Okt. Die Stadt hatte gestern Abend illuminiert. Eine sehr große Volksmenge begrüßte den Admiral Avelane lebhaft, als derselbe auf dem Ballon der Seepräfektur erschien; der Admiral dankte, indem er sich gegen das Publikum verneigte. Als dann auf ein gegebenes Zeichen völlige Ruhe eingetreten war, erhoben sämtliche russischen Offiziere den Ruf: „Es lebe Frankreich!"

Auf einer an der Place de la Liberté errichteten Bühne wurde von Mitgliedern des Balletcorps der Oper ein Gelegenheitsballet aufgeführt, dem Admiral Avelane, der Marineminister Riennier, die russischen und zahlreiche französische Offiziere beiwohnten. Die Volksmenge bereitete nach Schluß derselben dem Admiral Avelane und den russischen Offiziere lebhafte Ovationen. Um 11 Uhr kehrten die russischen Offiziere an Bord ihrer Schiffe zurück. Admiral Avelane hat 50 russische Offiziere ausgewählt, die ihn nach Paris geleiten sollen. Aus allen Landesteilen laufen Telegramme ein, welche über die Festlichkeiten berichten, welche gelegentlich der Ankunft der russischen Flotte in Toulon stattgefunden haben.

* * *

Toulon, 14. Okt. Eine große Anzahl von Personen besuchte heute früh das Admiralsschiff „Nikolaus I.", später trafen am Bord die offiziellen Abordnungen ein, wovon diejenige des Pariser Stadtrats zuerst empfangen wurde, woher deren Präsident dem Admiral Avellan die Einladung des Stadtrats, Paris zu besuchen, übermittelte. Der Admiral dankte und fügte hinzu, die russischen Seeleute seien glücklich, nach Paris zu kommen, da jeder Schritt, den sie in Frankreich machten, im Geiste von ganz Rußland begleitet werde. Auf Ansuchen des Präfekten von Marseille, das russische Geschwader möge Marseille besuchen, erwiderte Avellan, er werde hierüber an seine Regierung berichten. Hierauf erfolgte der Empfang der Abordnungen der Städte Frankreichs, die Geschenke überbrachten und Adressen verlasen.

* * *

Paris, 14. Okt. Die Pariser Geheimpolizei scheint es sich zur Aufgabe gemacht zu haben, während der Russenfeste einen großen Teil der hier lebenden Fremden auf Schritt und Tritt beobachten zu lassen. Alle Bahnhöfe werden durch besondere Kontrolposten sorgfältig bewacht. Ebenso ist an den Grenzstationen eine scharfe Kontrole der durchreisenden Ausländer angeordnet. Jede etwa verdächtig erscheinende Person wird telephonisch der Präfektur signalisiert, damit sie bei der Ankunft eine ganz genaue Ueberwachung veranlaßt. In Toulon klagt man über das Eintreffen zahlreicher Taschendiebe aus dem In- und Auslande, welche in ihrer Weise bei dem Feste mitwirken wollen.

* * *

London, 14. Okt. Die hiesige Presse bespricht den russischen Geschwaderbesuch in Toulon mit philosophischer Ruhe. Die „Times" meint, Neutralität sei die Frankreich durch den unerbittlichen Zwang der Ereignisse aufgedrungene Politik; sollte es Rußland als Mittelmeermacht bewillkommnen, so würde es seine traditionelle Politik umstoßen. England könnte alsdann nicht gleichgiltig bleiben, denn es ist fest entschlossen, sein maritimes Uebergewicht im Mittelmeer nicht einzubüßen. „Daily News" erblickt in der toulouner Kundgebung eine neue Bürgschaft für den Weltfrieden; nachdem die Großstaaten des Kontinents sich zu Verbänden gruppiert, könne kein Staat allein vorgehen, er müsse Bundesgenossen haben, und das sei für [illegible] ein großer Gewinn für die Friedenssache. —

* * *

Festtoiletten in Toulon.

Damit auch unsere nichtpolitisierende Damenwelt etwas Vergnügen von dem großen, weltbewegenden Rummel in Toulon hat, geben wir hier einige Stellen aus einem uns zur Verfügung gestellten Privatbriefe wieder, in dem von den Festtoiletten der toulouner Damen die Rede ist. Es heißt u. a.: Seit mehr den vier Wochen sind unsere hiesigen Damenschneider und Modisten in fieberhafter Thätigkeit, gilt es doch, den russischen Gästen durch ausgesucht „schneidige" und prächtige Kostüme zu imponieren, und beanspruchte doch die hiesige Damenwelt den größten Teil des auf die geliebten Russen zu machenden günstigen Eindrucks schon im Voraus für sich! — Einige Proben aus der großen Anzahl excentrischer Kostüme, die in den Tagen vom 13. ab die Welt in Erstaunen setzen werden, dürften genügen, um sich ein stillschweigendes Urteil über den Geschmack der Toulouner Damen zu bilden: Schwarzseidener Rock mit sehr langer Schleppe, das ganze mit farbigen Seidenstickereien übersäet, die Szenen aus dem russischen Volksleben darstellen, u. a. auch Troiken, Schlitten, Soldaten, Jagdszenen.

Dazu eine Taille aus goldgelbem Damast mit schwarzsamtenen, ungeheuren Ballonärmeln, moosgrüner Gürtel und ebensolcher Hut. Die Bestellerin dieses Kostüms wird, wie sie ihrem Schneider verriet, einen eigens angefertigten Schmuck dazu anlegen: Hutagraffe, Brosche, Manschettenknöpfe, Gürtelschnalle, Ohrringe, Schuhschnallen 2c. sind kleine mit Email gearbeitete — russische und französische Fähnchen! — Ein anderes Kostüm: blauer Rock, weiße Blouse, roter Hut, alles mit seidenen, altrussischen Arabesken und Ornamenten in schwarz, goldgelb und grün bestickt. Die Trägerin dieses Kostüms soll, wie uns — unter Diskretion — mitgeteilt wird, ein sommersprossiges Antlitz, das, von stark rötlichem Haar umflossen, einen keineswegs schönen Anblick gewähren soll. Wenn auch sie den russischen Gästen imponieren will, wird sie dies Gesicht wohl unter dem in gleichen Farben wie das Kleid gehaltenen Sonnenschirm verbergen müssen. — Das dritte und letzte Kostüm, welches wir hier erwähnen wollen, besteht nur aus gelbem Atlas. Der untere Teil des Rockes zeigt ein Panorama in Handmalereien, die Begegnung russischer und französischer Kriegsschiffe auf hoher See darstellend, auf der einen Seite der Hafen von Toulon, auf der anderen der von Kronstadt. Die Malerei ist das Werk eines jungen, „hoffnungsvollen" französischen Marinemalers! Hut und Schirm sind ebenfalls gelb mit schwarzen Schleifen. — Hoffentlich sind Kostüm, sowie die Farben waschecht, denn es wäre doch schade, wenn solche Kunstwerke verregnen sollten.

Der Kaiser von Rußland auf dem französischen Kriegsschiff „Jsly".

Fast zu derselben Zeit, wo die russischen Kriegsschiffe in den Hafen von Toulon eingelaufen sind, um der französischen Nation einen längeren Besuch abzustatten, sind die beiden französischen Kriegsschiffe „Jsly" und „Surcouf" im Hafen von Kopenhagen vor Anker gegangen. Wiewohl nun der Kaiser von Rußland, der gegenwärtig mit dem Großfürsten-Thronfolger auf Schloß Fredensborg weilt, dem übermütigen Freudentaumel unserer westlichen Nachbarn aus eigenster Initiative zuerst einen Dämpfer aufsetzen zu müssen glaubte, hat er es nun doch für gut befunden, die Gelegenheit der Anwesenheit der beiden französischen Kriegsschiffe im Kopenhagener Hafen zu benutzen, um vor den Augen Europas zu dokumentieren, daß die von ihm beliebte Abwehr allzu stürmischer Zärtlichkeit der Franzosen nicht gar so ernst aufzufassen sei: der Beherrscher aller Reußen hat der etwas gekränkten Eitelkeit ein Pflästerchen applizieret, indem er einem der französischen Kriegsschiffe, trotzdem diese, wie telegraphisch gemeldet, die Quarantaine-Flagge führen, in höchsteigener Person einen Besuch abstattete.

Ueber dies sensationelle Ereignis liegt nachstehendes Telegramm vor:

Kopenhagen, 13. Oktober. Heute Nachmittag gegen zwei Uhr begaben sich der Kaiser von Rußland, der Großfürst-Thronfolger und der Großfürst Michael an Bord des „Polarstern" nach dem französischen Kriegsschiffe „Jsly". Dasselbe liegt neben dem anderen Kriegsschiffe „Surcouf" vor der Einfahrt des inneren Hafens. Der französische Gesandte und der bevollmächtigte Minister Graf d'Aunay, dem der bevorstehende Besuch des Kaisers von Rußland angekündigt worden war, hatte sich vorher in Begleitung der Legationssekretäre Pasteure und Labrouche, sowie des Marine-Attachees, Lieutenant Davin, auf der „Jsly" zur Begrüßung des Zaren eingefunden. Der Kaiser von Rußland begrüßte die Offiziere des französischen Schiffes und richtete huldvolle Worte an dieselben. Er verblieb etwa eine halbe Stunde an Bord der „Jsly", deren Einrichtung und Maschinen er eingehend besichtigte. Der hohe Besucher sprach seine volle Zufriedenheit über das Gesehene aus. Beim Abschiede gedachte der Kaiser unter Andern auch des russischen Flottenbesuches in Toulon und gab seiner Freude über die französisch-russische Freundschaft rückhaltlos Ausdruck. Als die fürstlichen Gäste an Bord des „Polarstern" die Einfahrt verließen, salutierte die russische Dampfyacht auf Befehl des Kaisers die französischen Schiffe mit dreißig Kanonenschüssen und segelte dann erst dem Schlosse Fredensborg wieder zu.

Aus dem Gerichtssaal.

Berufungsstrafkammer.

Dortmund, 14. Oktober.

Ohne alle Veranlassung schlug der Tagelöhner Heinrich Janke zu Hostedde am Abend des 25. April d. J. den Kesselheizer Klinke mit einem Hampelmann auf den Kopf und bedrohte außerdem den K. mit Totstechen. Das hiesige Schöffengericht belegte Janke wegen Bedrohung und gefährlicher Körperverletzung mit 2 Monaten Gefängnis. Angeklagter legte hiergegen Berufung ein, die indessen heute verworfen wurde.

Mit einem Bergmannsstock verletzte am 8. März d. J. der Bergmann August Schulz von Sölderholz dem ihn auf die Haut rückenden Bergmann Karl Drilling einen Schlag auf den Kopf. Der Geschlagene taumelte blutend zu Boden. Gegen Schulz setzte das Hörder Schöffengericht dieserhalb 3 Monate Gefängnis fest. Schulz legte Berufung ein, die von Erfolg war. Die Berufungsstrafkammer hielt im vorliegenden Falle eine Geldstrafe für angemessen und setzte solche in Höhe von 50 Mk. fest. Die mildere Auffassung mußte deshalb Platz greifen, weil Drilling an dem betreffenden Abende provokatorisch vorgegangen.

Feindliche Nachbarn. Zwischen den Familien Kleff und Breidenstein zu Aplerbeck besteht eine jahrelange Feindschaft, die sich hier und da in irgend einer Weise äußert. Als ein Ausfluß dieses gespannten Verhältnisses kann wohl die That bezeichnet werden, welche dem jugendlichen Bergmann Wilh. Kleff von Aplerbeck zur Last gelegt wurde. Am Abend des 1. März d. J. hat der junge Kleff, wie die Anklage behauptet, dem Bergmann H. Breidenstein den rechten Arm lahm geschlagen. Das Schöffengericht Hörde erkannte gegen Kleff auf 2 Monate Gefängnis. Heute bestätigte der Gerichtshof das erste Erkenntnis und wies die von dem Angeklagten eingelegte Berufung zurück.

Vom Schöffengericht Hörde wurde der Bergmann Heinrich Coerdt von Sölde in 10 Mark Geldstrafe genommen, weil er am 28. Februar d. J., abends, den Steiger Reuter, mit dem er vorher Händel angefangen, mißhandelte. Allerdings ist Coerdt dabei schlecht weggekommen, er hat erhebliche Wunden davongetragen und mußte einige Zeit krank feiern. Die Berufung des Coerdt wurde verworfen.

Auf Kriegsfuß stehen schon längere Zeit die Eheleute Schlosser Hermann Mix und Gasparczak von hier. Am 15. März d. J. soll Nix nun in die Gasparczaksche Wohnung eingedrungen, trotz Aufforderung der allein anwesenden Frau G. nicht hinausgegangen sein, vielmehr die Frau noch vor die Brust gestoßen haben. Unterm 9. April belegte Mix die Frau G. mit allerhand saftigen und gepfefferten Ausdrücken. Das hiesige Schöffengericht verdonnerte den Mix zu 25 Mark Geldstrafe. Obgleich der Mann verhältnismäßig billig abgekommen ist, glaubte er doch Berufung einlegen zu sollen, hatte damit aber kein Glück. Seine Berufung verwarf das Gericht.

Wegen einer Fuhre Pferdedünger zwei Tage bezw. ein Tag Gefängnis. Herr Dr. Niederleitner zu Unna läßt den Pferdedünger in Ermangelung eines geeigneten Platzes auf das freie Feld fahren. Im April d. J. gewahrte der Kutscher des Herrn Dr. Niederleitner, daß der Düngerhaufen erheblich kleiner geworden war. Da Spuren des verstreuten Düngers auf dem Grundstück des Anstreichermeisters Heinrich Bockermann zu Unna lagen, teilweise der Dünger schon untergegraben war, lenkte sich der Verdacht des Diebstahls auf Bockermann und dessen Ehefrau. Das Schöffengericht zu Unna belegte den Bockermann mit zwei Tagen, dessen Ehefrau mit einem Tag Gefängnis. Die dritte Strafkammer gewann ebenfalls die Ueberzeugung von der Schuld beider Angeklagten und erkannte auf Verwerfung der Berufung.

Unberechtigter Weise sollte der Landwirt Wilh. Jasper zu Waltringen am 2. Juni d. Js. die Jagd ausgeübt haben. Der Förster sah am genannten Tage nachmittags gegen 5 Uhr, daß der Angeklagte mit seinem Gewehr ins Wasser schoß. Angeklagter behauptet vor dem Schöffengericht Werl, er habe das Gewehr mitgenommen, um einen bösen Hund zu vertreiben, der sich zwischen der Judherde herumschleiche. Das Schöffengericht schenkte den Angaben des Angeschuldigten Glauben und sprach ihn frei. Hiergegen legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Der Angeklagte wurde wegen Uebertretung des § 368, 10 (Ausrüstung zur Jagd) mit 10 Mark bestraft.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 16. Oktober.

(Die letzte diesjährige Schwurgerichtstagung) nahm heute unter dem Vorsitze des Herrn Landgerichtsrat Kerstein ihren Anfang. Auf der Rolle stehen bis jetzt folgende Sachen: Am 16. Oktober 1. gegen den Bergmann Joseph Marx aus Lütgendortmund wegen Sittlichkeitsverbrechen; 2. gegen den Backofenbauer Joseph Kirwald von hier wegen Meineides; am 17. Oktober gegen die Bergleute August und Wilhelm Weber vom Schnee wegen Körperverletzung mit Todeserfolg; am 18. Oktober gegen den Agenten Friedrich Bohnert von hier wegen Falschmünzerei; am 19. Oktober gegen die Dienstmagd Elisabeth Linnenbrink aus Soest wegen Mordes; am 20. Oktober gegen den Bergmann Louis Löwenkamp und den Bergmann Gustav Weber aus Lütgendortmund wegen Straßenraubes; am 21. Oktober gegen 1. den Bergmann Johann Wüllner von hier wegen Mordversuchs und Körperverletzung, 2. gegen den Knecht Wulff gen. Bühner aus Castrop und den Tagelöhner Joseph Gröblinghoff aus Ellinghausen wegen Körperverletzung mit Todeserfolg; am 23. Oktober gegen 1. den Schlosser Th. Grenel aus Dortmund wegen Sittlichkeitsverbrechens und 2. gegen 1. den Fuhrknecht Eduard Kesselbrock aus Görne, 2. den Bergmann Richard Hendriques von dort, 3. den Arbeiter Lange aus Dortmund 4. die Prostituierten Klara Schoneis, 5. Ida Robegco und 6. gegen die unverehelichte Hermine Appel aus Dortmund wegen Raubes; am 24. Oktober gegen die Eheleute Händler Christoph Köhler von hier wegen betrügerischen Bankerotts; am 25. Oktober gegen den Zinkhüttenarbeiter Ernst Schmidt aus Dortmund wegen Gattenmordes; am 26. Oktober gegen den Landbriefträger Ewald Stremme aus Dortmund wegen Verbrechens im Amte, 2. gegen den Arbeiter Hermann Gönsche von hier wegen Meineids und Diebstahls; am 27. Oktober gegen die Ehefrau Lokomotivführer Friedr. Sprenger aus Hamm wegen vorsätzlicher Brandstiftung. Wahrscheinlich wird noch verhandelt werden gegen den Amtssekretär Hermann Stein aus Hombruch wegen Meineids, gegen den Pferdemetzger Fritz Schürmann aus Hamm wegen Verleitung zum Meineide und gegen den Posthilfsboten Friedr. Hußmann aus Holzwickede wegen Amtsvergehens.

(Die angehenden Vaterlandsverteidiger) stehen im Vordergrunde des Interesses. Am Freitag wurde eine große Zahl auf dem rheinischen Bahnhofe befördert. Obwohl zahlreiche Bedeckungsmannschaft anwesend war, hatte die Bahnverwaltung für alle Fälle die Hülfe unserer Polizei in Anspruch genommen. Herr Polizeiinspektor Richard erschien zu Pferde oben auf dem Bahnhofe und kontrollirte — neben den Schienen haltend — die Verladung. Die Bahnverwaltung übt bekanntlich sonst auf dem Bahnhofsterrain selbst Polizeigewalt aus. — Heute geht wiederum ein großer Transport Rekruten von hier ab.

(Bei der Rekruten-Gestellung) am Freitag ist einem für das Infanterie-Regiment Nr. 67 in Metz ausgehobenen Rekruten ein Reisekoffer mit Kleidungsstücken abhanden gekommen. Derselbe hatte einem jungen Manne den Koffer zum Tragen übergeben, welcher aber in der Menge verschwand. Sein Name ist bekannt.

(Stadttheater.) Ueber das Montag hier zur Aufführung kommende Lustspiel „Zwei glückliche Tage" schreibt die „Voss. Ztg." in Berlin: „Als vor Jahr und Tag ein Dichter in der Villenkolonie Grunewald Terrain angekauft hatte, um eine Villa drauf zu bauen, fragte ihn ein dem „Deutschen Theater" sehr nahe stehender Humorist: „Haben Sie schon 'nen Käufer?" Aus dieser Sprache sprang ein ganzer modern-sozialer Komödienstoff heraus, und der Humorist selbst oder der andere deutsche Dichter hätten nur hineingreifen dürfen in dieses sorgenvolle Menschenleben. Aber sie ließen den Stoff liegen, und nun haben ihn mit leichter Hand und leichtem Sinn die Hrn. von Schönthan und Kadelburg in ihrer Weise verwertet. Im Leben des Villenbesitzers giebt es nur zwei glückliche Tage, den Tag des Einzugs und den Tag des Verkaufes. Von einem zum andern Tage sehn wir ihn mit seinen Lieben leiden. Die Baurechnung und die Zugverspätungen, Mückenplage und lästige Gäste, die Schwierigkeiten der Wirtschaft und die Gefahren des Sonntagstrubels — alles das häuft sich zusammen, und es ist den Verfassern gelungen, ohne allzuviel Seitensprünge beim Thema zu bleiben und das Thema auszunutzen. Sie haben nicht blos ein Antivillenstück geschrieben, sondern auch ein spaßreiches Theaterstück, bei dem das Publikum der Premiere aufs köstlichste unterhalten hat.

(Das alte Rathaus) wurde am Sonnabend Mittag seitens der Baukommission von außen und innen besichtigt und dürfte nun wohl bald über das Wohl und Wehe des alten Baues beschlossen werden.

(Ueber dem Hauptportal) des Postneubaues nach der Poststraße zu wird ein ca. 2 Meter hoher Reichsadler angebracht. Der Adler wird erst an Ort und Stelle ausgemeißelt und ist diese Arbeit für Liebhaber der Bildhauerkunst sehenswürdig. Die Arbeit an dem Bau selbst schreitet noch rüstig voran, sodaß der Rohbau seiner Vollendung mit Nie einschritten entgegengeht.

(Für Fuhrunternehmer.) Die Hausmüllabfuhr-Bezirke werden für die Zeit vom 1. November d. J. bis 1. November 1894 neu vergeben und können Vietungslustige ihre Angebote bis zum 20. d. Mts., vormittags 11 Uhr, auf Zimmer 7 des Stadtbauamts während der Dienststunden abgeben.

(Irrfahrten einer Brosche) oder wie Jemand zu seinem Eigenthum kam. Eine Frau Georg hier verlor vor einige Monaten in einem Restaurant in der Nähe des Burgthors ihre Granatbrosche. Ein Kellnerbursche fand dieselbe und im Begriff sie der Frau zu überbringen, verlor er sie auf der Straße. Alle Nachforschungen nach der Brosche waren vergeblich, bis vor einigen Tagen im General-Anzeiger eine solche als gefunden annonciert wurde. Die Frau setzte sich mit dem Aufgeber der Annonce in Verbindung und nach der Beschreibung der Brosche stellte es sich heraus, daß es in Wirklichkeit die Brosche der Frau G. war. Von einem Hamm'er Radfahrer war das Kleinod hier auf der Straße gefunden worden und so nach Hamm gelangt. Der betreffende Herr war jedoch kurz darauf erkrankt und gestorben. Die Frau des Verstorbenen ließ nun die gefundene Brosche in der Zeitung inseriren und so gelangte die Verliererin wieder in den Besitz ihres Eigentums. Während der Krankheit des Finders war die Brosche in Vergessenheit geraten, wodurch es sich erklärte, warum dieselbe erst jetzt in der Zeitung inserirt wurde.

(Ein Kampf mit Dienern des Gesetzes) fand vor einiger Zeit auf der Rheinischen Straße statt. Zwei Schutzleute trafen nachts junge Leute an, welche durch Singen und Lärmen die nächtliche Ruhe ihrer Mitbürger störten. Die Beamten sahen sich veranlaßt, die Tumultuanten aufzufordern, ruhig zu sein. Statt nun den gutgemeinten Rat der Beamten zu befolgen und sich nach Hause zu begeben, erlaubten sich die Ruhestörer den Schutzleuten gegenüber allerlei unflätige Aeußerungen, was zur Folge hatte, daß einer von ihnen für verhaftet erklärt wurde. Wie auf Kommando stürzten sich nun die übrigen drei auf die Wächter der Nacht, um ihren Genossen wieder zu befreien. Hierdurch gerieten die Diener des Gesetzes in große Bedrängnis. Es war ihnen nicht möglich den Arrestanten abzuführen, weshalb sie ihn frei ließen, um sich die frechen Angreifer mit der blanken Klinge vom Leibe zu halten. Hierbei wäre es einem der Schutzleute bald passiert, daß ihm der Säbel zerbrochen wurde. Der Kampf endete schließlich damit, daß die Schutzleute sich eiligst zurückzogen und mehrere Kollegen herbeiriefen, mit deren Hilfe es gelang, die widerspenstige Gesellschaft festzunehmen und sie abzuführen. Das Schöffengericht bestrafte den Haupthelden mit 3 Monaten Gefängnis. Die übrigen zwei erhielten je 2 Monate Gefängnis.

(Unsere Jugend.) Am Samstag wurde auf der Jakobstraße ein 12 Jahre alter Knabe von einem 11 Jahre alten Jungen aus geringfügiger Veranlassung mit einem dicken Eisenstifte die linke Backe vollständig durchstochen, sodaß das Zahnfleisch mitverletzt ist und ein Arzt hinzugezogen werden mußte.

(Unfug.) Daß rüden Burschen Nichts zu sauer ist, zeigt, daß in vorvergangener Nacht der Merkur-Automat an dem Schulzeschen Hotel am Burgthor, welcher mehrere Centner wiegt, umgeworfen wurde. Leider sind die Thäter unerkannt entkommen, welches umsomehr zu bewundern ist, als gerade hier am Burgthor die Passage auch des Nachts eine lebhafte ist. Der Automat ist jetzt durch Bolzen an der Wand festgeschraubt.

(Verhaftet) und in das hiesige Gerichtsgefängnis abgeführt wurde am Sonnabend infolge Haftbefehls ein von einer Reise zurückgekehrter Konzertmeister.

Hundert Jahre aus Dortmund's Vergangenheit.

Von A. Bürger.

XIII.

Im Juni 1842 kam ein Bataillon des 26. Regiments (Magdeburg) auf dem Marsche zum Königsmanöver am Rhein. von Unna kommend, hier an. Die Uniform der preußischen Infanterie, die noch dieselbe war wie zur Zeit der Freiheitskriege, sollte eine radikale Umgestaltung erfahren und so war dieses Bataillon das erste, welches versuchsweise in jetziger Form ausgerüstet und zur Vorstellung und Begutachtung zum Manöver kommandiert war.

Am 27. August statteten Friedrich Wilhelm IV. nebst der Königin auf der Reise zum Manöver, Dortmund einen Besuch ab. Die Majestäten hatten ein von der Stadt angebotenes Frühstück im Oberbergamte angenommen, leider erschien der von Düsseldorf extra verschriebene Koch erst, als die Tafel gedeckt wurde. Die Reise wurde über Brünninghausen-Hagen fortgesetzt.

Eingeholt und zurückgeleitet wurden die hohen Herrschaften durch zwei mit blauen Kitteln, weißen Schärpen und Lanzen ausgerüsteten Eskadrons Ulanen aus Mengede und umliegenden Dörfern unter Führung von Vogt-Mengede und Lenzmann-Nette.

Bei Gelegenheit dieses Besuches veröffentlichte der Lehrer Bergmann folgendes Gedicht im „Dortmunder Anzeiger":

Der märkische Bauer an seinen Nachbar.

Du wäist ek sin än ollen Prüß,
Dä Hor sint mi all lange grieß,
Doch puppert mi dat Hiärt nit mähr,
As wank vam ussen Küninkl hör.

As kuorlens hä te Düsöpen was,
Jo, do vergat ek Hei un Gras,
Sag: Greite loi de Klüken schrein,
Wie got, diän leiwen Hern te leihn.

Un as ek an de Pote kam,
Do klang de Wagen all heran,
Do sat hä met de Küninigin,
So schaun un majestätisch drin.

Wuol dusend Menschen stönnen dr
Un reipen iähm Viktoria,
Doch nix, wat minem Raupen gleik,
So dat hät fottens tau mi leik.

Ek gräip no mine Mütsche fix,
Un Greite mok 'n deipen Knix,
Do söhn se us so fröndlik ahn,
Dat Greite de Verstand bläif stohn.

Nu, sag iä, kömmt Frau Dickedüöhr,
Mi vier met stolte Flitjen büör,
Ek loch se ut, wann iä sick brust,
Mi het de Majestäten grüßt! —

Dä Stadt, da was mol recht in Flor,
Gnot wolls, wat was dat südrn Rumor!
Dä Düöpenschen wöen reine Dull
Un hageldick van Freide vull.

All Hüser, Straten wöeen nett
Vull Blaumen un Busichaiche sett,
Un Ehrenbuogen wören drin
As Nickgenbuogen graut un fin.

Von jeden Giebel honk ne Fahn,
Dä Hiemel was wuol bunt davan,
Un wät mit konn, stak resolut
Sin beste Bettgardine ut.

To was'n Drubel op'n Markt,
As wo dä Welt hnäm geharkt,
Un sau'n Hurrah hör't nümmermehr,
As wann dä Donner grummelt hörr.

Im Siärgamtshus, do was äu Stoht,
Do sat da ganze hauge Rodt,
Un Düöpens höchste Autertät
Begrüßte do dä Majestät.

Un Miäkes, as da Engel sin,
Da brächten iähm den Ehrenwin,
Un op'n sieben Küssen lag,
'n netten Sprüket op dkesen Dag.

Un herrlik was, van allen Fraun,
Dä gnädige Küninigin te schauen,
Fast jeden, dä noch bi iähr kom,
Diän kürd sä mild un leifkik an.

Im prächtig utstaffiärden Sol,
Ston op'n Disch dat Küninksmohl,
Im Hiemel wät nit schönner deckt
Un biätere Saken orgescheppt.

As hä nu van dü Tofel kam,
Drug ek mi 'n bieken nöger ram,
Son fröndlick käik da gnede Här,
Mi was't as wan'ck bedonnert wör.

Do stönnen Härens blank van Gold,
Sin Rock, da blenkte nit so stolt,
Doch sog mä glick ohn' Brillenglas,
Dat't düör un düör 'n Küninkl was.

Aus W

Hörde, 18.

In diesem Jahr
verordneten ab
Hilgenstock, K.
Von diesen sind
ung und A. be
aus dem Kolleg
hier verzogenen
1895 währte.
Wahl der Stadt
zeitig genug für
satzwahl für die
nommen werden

Lünen, 11. C
mann W. von d
welcher an Epil
einem derartigen
Begriff stand, di
auf den Kopf so
Die Nachricht in
Vorfall ist fal
spitzen eisernen
blutung gestorben
richter der Schm
welcher sich frei
hatte, um von d
zu haben, gereini
über ihn die Ku
die Flucht ergri
bruder, namens
irrt und trieb
Mensch dermaßen
verwälzte. Sch
er wurde dem B
eine Wittwe hier
wilder Ehe, so
genommen haben
liche Aufforderu
sprachen, wurde
strafe festgesetzt

Langendreer
Wie eine könig
Jahren den Ban
rekten, ungestört
gefördert hat, so
richteten Neuanl
der hiesigen Sta
einen freien Zug
zur Zeche Vollm
getragen. Dieser
dem Eisenbahnbe
der sogenannten
ist, zugute, da be
bahnhof der Bah
mußte. Mit dies
des Rangierbahn
geleise in der Ri
gebaut — Han
die durchgehende
Güterverkehr frei
Grenznachbarn b
sollen allerdings
und wird daher
schlagen werden;
jahre beginnen w
am die Vorarbei
der Sache, daß
erhebliche Steigu
ende herbeigeführ
über, wo man,
Asbeck, eine St
tigen zu können
ging. Das Ob
200 000 Mark nic
Station hat durc
Telegraphenstatio
sieben an Arbeite
gehabt sowohl
Barmen, 18.
„Kreisbl." meldet
einer durch nichts
dem Landwirter

At sine Augen strohlt 'n Filer,
Dä liket dhör de dickste Müer,
Diam makt kain Mensch 'n X förn U.
Dä kennt dat Krut gewiß im Nu.

And ouk sin Kop es vuller Witz,
Slikrod aß di dian ollen Fritz.
Franzdisken holt Du mä din Mubl,
Dä stiegt Di süß op'n Dahl nit ful.

Wann use prüßsche Adler flügt,
Dann schaart vie us tosammen dicht.
Rupp einer mol an sine Fiär,
Dä krit gewiß de schäunste Schmiär.

Dat hef ek noch lim Afschäid seih'n,
Mä sog sin Auge do sil frain.
Wann hä mol röpt sin Volk taun Strit,
Sind Düdvensche de leßten nit.

Mä, Hans, ek sin än ollen Prüß,
Sä möken ni van Thop'n wieß,
Sä wären noch fixiks gefinat,
Dat es mä lutter falschen Wind.

Ek hef et nu ganz anners seihn,
Vergiätten sind dä ollen Kreihn,
Dä stötsche Adler gaiht nu vüor,
Et sind echt Prüßen düdr un dhör.

Da Dortmund noch keine Straßenbeleuchtung hatte, ebensowenig erleuchtete Schaufenster, wie in der Neuzeit, lautete ein Polizeigesetz, daß alle Hausthüren abends 10 Uhr mußten geschlossen sein. Zuwiderhandelnde wurden mit 10 Sgr. bestraft und wie es damals hieß, bekam der Denunziant die Hälfte des Strafgeldes. Dies Gesetz war bisher nicht so schroff gehandhabt. Aber dem hier seit einigen Jahren in Dienst stehenden 2. Polizeidiener Sch. mochte es doch einleuchten, daß die 5 Sgr. leicht zu verdienen seien, denn es erfolgten mehrere Anzeigen.

Der Schreinermeister B. in der Kuhstraße, welcher mehrere Gesellen beschäftigte, war im Frühjahr einigemale bestraft, sodaß er seinen Gesellen sagte, wenn sie nicht regelrecht abschlössen, nehme er den Schlüssel 10 Uhr fort. Aus dem Hausflur besagten Meisters führte ein Abflußrohr des Spülsteins zur Straße, was derzeit noch erlaubt war, weil keine Trottoire waren. Wenn der Meister, hauptsächlich Sonntag-Abends 10 Uhr die Hausthür schloß, legte er von innen den Schlüssel in das Abflußrohr, sodaß derselbe von außen durch Hineinreichen zu erlangen war.

Die Gesellen glaubten, daß ihnen mit dem Schlüssel ein böser Streich gespielt würde, weshalb sie eines Sonntags alle vor 10 Uhr im Hause waren. Die Thür wurde entschlossen und sie hielten sich ruhig im dunklen Flur auf. Statt des Schlüssels war diesmal eine Ratz- oder Rattenfalle aufgestellt, daneben ein Eimer mit Spülwasser. Es währte auch nicht sehr lange, als von draußen sich Klagetöne vernehmen ließen. Der arme Polizeidiener war in der Rattenfalle gefangen und damit er nicht draußen im trocknen stehe, wurde das Spülwasser durch die Rinne gegossen. Die Gesellen wollten nun zu Bett gehen, weckten aber vorher den Meister mit dem Bemerken, draußen sei einer am jammern. Dieser zündete die Laterne an, ging hinaus und fand den Gefangenen, welcher flehentlich bat, ihn schleunigst zu befreien. Dies ging aber nicht so eilig, indem derselbe sich erst Zeugen holte, in deren Gegenwart der Gefangene erklären mußte, daß er es bisher auch so gemacht, worauf die arg mitgenommen Finger die Freiheit erhielten. Seines Amtes wurde er bald enthoben und an seine Stelle kam Hemmer, der Gefreite des hiesigen Bezirksfeldwebels.

Aus Westfalen und Rheinland.

Hörde, 18. Okt. (Zur Stadtverordnetenwahl.) In diesem Jahre läuft die Wahlperiode folgender Stadtverordneten ab: der Herren W. Junius, H. Löbbe, G. Hilgenstock, K. Demmer, A. de Witt und Dr. Broelemann. Von diesen sind die Herren G. Hilgenstock durch Wegzug und A. de Witt, weil als Magistratsmitglied gewählt, aus dem Kollegium geschieden. Ferner ist für den von hier verzogenen Herrn ten Brink, dessen Amtsdauer bis 1895 währte, eine Ersatzwahl vorzunehmen. Wird die Wahl der Stadtverordneten vom Oberverwaltungsgericht gültig genug für gültig erklärt, dann muß auch eine Ersatzwahl für die Herren Schönbörner und Kayser vorgenommen werden.

Lünen, 11. Oktober. (Verschiedenes.) Der Fuhrmann W. von hier, ein großer, kräftiger 25jähriger Mensch, welcher an Epilepsie leidet, wurde gestern morgen von einem derartigen bösen Anfall heimgesucht, als er im Begriff stand, die Pferde auszuschirren. Er fiel zur Erde auf den Kopf so heftig, daß der Tod augenblicklich eintrat. Die Nachricht in einem dortmunder Blatte über diesen Vorfall ist falsch. Darnach soll der Verunglückte in einen spitzen eisernen Haken mit dem Halse gefallen und an Verblutung gestorben sein. — Gestern wurde dem Untersuchungsrichter der Schneider Siebentritt von hier aus vorgeführt, welcher sich freiwillig der hiesigen Polizeibehörde gestellt hatte, um von dem Verdachte, einen Ueberzieher gestohlen zu haben, gereinigt zu werden. In Münster soll bereits über ihn die Haft verhängt worden sein, deren er sich durch die Flucht entzogen habe. — Ein dortmunder Sonnenbruder, namens Dahlhoff, hatte sich gestern nach hier verirrt und trieb sich hier beteiend umher. Dabei war der Mensch dermaßen besoffen, daß er sich in den Gassen umherwälzte. Seine Verhaftung machte große Mühe. Auch er wurde dem Richter vorgeführt. — Ein Witwer und eine Witwe hierselbst leben schon sein längerer Zeit in wilder Ehe, so zwar, daß die Nachbarn daran Aergernis genommen haben. Weil die betreffenden mehrere polizeiliche Aufforderungen zum Auseinandergehen nicht entsprachen, wurde nunmehr gegen jeden eine dreitägige Haftstrafe festgesetzt und das Weib bereits heute angeführt.

Langendreer-Bahnhof, 14. Okt. (Vom Bahnhofe.) Wie eine königliche Eisenbahnverwaltung vor mehreren Jahren den Bau einer Eisenbahnbrücke behufs einer direkten, ungestörten Verbindung zwischen hier und Werne gefördert hat, so wird durch die schon vor einiger Zeit errichteten Neuanlage einer Bahnunterführung am Westende der hiesigen Station B.-M. in gleicher Weise Sorge für einen freien Zugang vom Westteil der Gemeinde Werne zur Zeche Vollmond, bezw. nach hier und Laer Neuminngen getragen. Dieser Bau kommt speziell den Bergleuten und dem Eisenbahnbeamten-Personal, welch' letzteres hier in der sogenannten Nizenburg (Familienhaus) stark vertreten ist, zugute, da bei dem lebhaften Verkehr auf dem Rangierbahnhof der Bahnübergang sehr häufig gesperrt werden mußte. Mit dieser Anlage wird gleichzeitig die Erweiterung des Rangierbahnhofes — es werden drei neue Eisenbahngeleise in der Richtung zur Zeche „Prinz von Preußen" gebaut — Hand in Hand gehen, durch welchen Ausbau die durchgehenden Bahngeleise für den Personen- und Güterverkehr frei bleiben. Die Unterhandlungen mit den Grenznachbarn bezüglich des erforderlichen Grunderwerbs sollen allerdings noch nicht zum Abschluß gekommen sein und wird daher wohl das Enteignungsverfahren eingeschlagen werden; da aber der Bau mit dem nächsten Frühjahre beginnen wird, so ist ausreichend Zeit vorhanden, um die Vorarbeiten auszuführen. Es liegt in der Natur der Sache, daß durch die Anlage einer Unterführung eine erhebliche Steigung zwischen der Station und dem Westende herbeigeführt wird, doch sind die Zeiten längst vorüber, wo man, wie seiner Zeit zwischen Neviges und Rohdenhaus, eine Steigung von 1 : 70 nicht glaubte überwältigen zu können und zur Anlage einer Kopfstation überging. Das Objekt für den Bau wird die Summe von 600 000 Mark nicht unerheblich übersteigen. Die hiesige Station hat durch den Bau einer zweiten Etage über der Telegraphenstation als Wohnung für den Stationsvorsteher an Ansehen gewonnen, auch ist das ganze Stationsgebäude sowohl nach außen wie im Innern neu hergestellt.

Barmen, 18. Okt. (Plötzliche Erblindung.) Das „Kreisbl." meldet: Der eigentümliche und traurige Fall einer durch nichts vorher angekündigten Erblindung ist bei dem Landwirker Wilhelm C., Heidterstraße 32, in Erscheinung getreten. Derselbe legte sich Montag Abend vollständig gesund zu Bett, um am andern Morgen auf beiden Augen gänzlich erblindet, zu erwachen. Er wurde schleunigst in die Augenklinik des Augenarztes Dr. Stood überführt und wird es sich in wenigen Tagen zeigen, ob die Erkrankung eine dauernde oder durch eine Operation heilbar ist. Die Hoffnung hierauf ist leider nur sehr gering.

Elberfeld, 13. Oktober (Wegen öffentlicher Beleidigung) des Polizeiinspektors Woytschekowsky und der Polizeikommissare Aschendorf und Schulz von hier stand der Redakteur der sozialdemokratischen „Freien Presse" Wilhelm Gewehr hierselbst vor der Strafkammer. In einem Artikel der „Freien Presse", betitelt „Schöne Betrachtungen" war gesagt: „Unter dem Rindviehstande des Milchkuranstalt-Besitzers Bergmann wüte schon seit Monaten die Maul- und Klauenseuche; die Polizei sei aber nicht eingeschritten, wohl aber hätten der Polizeiinspektor und die beiden genannten Kommissare eine ganze Nacht mit Bergmann gekneipt und die Klauenseuche sei todtgeschwiegen. Beide Behauptungen erwiesen sich heute als erfunden. Es wurde festgestellt, daß in dem Viehbestande Bergmanns niemals die Maul- und Klauenseuche geherrscht hat, sowie, daß die genannten Polizeibeamten niemals bei Bergmann durchgekneipt oder gekneipt hatten. Gewehr, der noch eine sechswöchige Gefängnisstrafe zu verbüßen hat, wurde heute zu einer weiteren Gefängnisstrafe von 10 Wochen verurteilt.

Trarbach, 18. Okt. (Auch ein Grund!) Das parteilose Blatt „Allg. Anzeiger für Mosel u. Hunsrück" ist mit dem Schluß des 3. Quartals nach dreivierteljährigem Erscheinen, und zwar wie der Redakteur, Verleger und Drucker in der letzten Nummer schreibt, wegen Arbeitsüberhäufung eingegangen.

Stadtverordneten-Sitzung in Unna.

Unna, 14. Oktober.

Zur heutigen Sitzung waren erschienen die Herren Holzwardt, Schneider, Grote, Rubens, Schliepköter, Runge, Voß, Bücker, Middendorf, Linzen, Lambardt, Wiemann, Dr. Niederleitner, Effertz und Dr. Kipp. Der Magistrat war vertreten durch Herrn Bürgermeister Eichholz. Den Vorsitz führte Stadtverordneten-Vorsteher Rubens.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung betraf das Gesuch des Schuhmachermeisters Herrn Nase um Entlassung aus dem Pachtvertrage über das Wohnhaus Bahnhofstraße Nr. 1. Hierbei kam es zu einer ziemlich erregten Debatte.

Herr Dr. Niederleitner befürwortete das Gesuch und betonte, daß, da man ja doch für die städtischen Kassen Räume schaffen müsse, es das beste sei, das Haus abzubrechen und an dessen Stelle einen Bau zu errichten, der geeignet sei die Bureaus und Kassen aufzunehmen. Das von dem Bürgermeister früher empfohlene Projekt, die Post anzukaufen, und darin die Kassen 2c. zu verlegen, stehe er vollständig ablehnend gegenüber und er müsse das Kollegium dringend bitten, darauf nicht einzugehen. Man solle doch bedenken, für die Post verlange man ca. 70 000 Mark, der Neubau dagegen würde nur ca. 40 000 M. kosten. Dann sei aber auch noch in Erwägung zu ziehen, daß durch die Verlegung der Kassen nach dem Bahnhofsthor der obere Teil der Stadt vollständig trocken gelegt würde, und aus diesem Grunde stehe auch die Bürgerschaft dem Projekte nicht sympathisch gegenüber. Schließlich beantragte Dr. Niederleitner 1. den Pachtvertrag mit dem Schuhmachermeister Nase am 1. Dezember aufzuheben und 2. das Haus sofort nach dem 1. Dez. abzubrechen und einen entsprechenden Neubau aufzuführen für die städtischen Bureaus und Kassen. Diese Anträge bitte er anzunehmen.

Herr Bürgermeister Eichholz meinte, ehe man in dem Sinne des Herrn Dr. Niederleitner beschließe, solle man doch vorher erst ein Gutachten des Baumeisters einholen, wie die Lichtverhältnisse sich in dem Neubau gestalten würden. Im Uebrigen sprach sich der Herr Bürgermeister gegen die Anträge des Herrn Dr. Niederleitner aus.

Bei der Abstimmung ergab sich, daß das ganze Kollegium die gestellten Anträge des Herrn Dr. Niederleitner billigte, denn dieselben gelangten zur einstimmigen Annahme.

Punkt 2 lautete: „Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten betreffend Errichtung einer Untersuchungs-Anstalt."

Der Magistrat empfahl dem Kollegium, von der Errichtung einer solchen Anstalt, die jährlich die Summe von ca. 3000 Mark verschlingen würde, abzusehen, da ein Bedürfnis für Unna nicht vorliege.

Das Kollegium beschloß denn auch in dem Sinne des Magistrats.

Der folgende Punkt handelte von der Besetzung einer Schutzmannsstelle. Hierum hat sich der Kutscher Menze von hier beworben. Gegen seine Anstellung fand sich nichts zu erinnern.

Herr Wiemann beklagte sich bei Beratung dieses Punktes darüber, daß während der ganzen Woche die Wagen der Budenbesitzer, welche zur Zwiebelkirmes hierhergekommen, am Morgenthore vor den Häusern der Bürger gestanden, was für letztere sicher kein Genuß sei. Die Zwiebelkirmes dauere doch nur einen Tag und er frage den Bürgermeister, ob er den Besitzern der Wagen dies erlaubt habe.

Herr Bürgermeister Eichholz verneinte dies. Die Polizei habe es nicht dulden dürfen, daß man die Wagen dorthin gestellt. Man wisse übrigens auch nicht, wo man mit den Wagen der Buden bleiben solle. Das Einfachste wäre, um dem von Herrn Wiemann gerügten Uebelstande abzuhelfen, die Kirmes aufzuheben.

Herr Wiemann giebt über diese Antwort des Bürgermeisters seinem Bedauern Ausdruck. Wenn es Sache der Polizei gewesen, die Wagen vor den Häusern am Morgenthore nicht zu dulden, dann begreife er nicht, warum die Polizei nicht eingegriffen.

Schließlich wurde ein Antrag des Herrn Wiemann angenommen, wonach das Kollegium sein Bedauern über die Haltung der Polizei in dieser Angelegenheit ausspricht.

Ueber Punkt 4, Genehmigung eines Vertrages mit der Provinzial-Wegebau-Verwaltung über Kanalanlage an der Massenerstraße, referierte Herr Wiemann. Der Vertrag wurde seitens des Kollegiums gutgeheißen.

Die Arbeiten führt Herr Maurermeister Kolte aus. Mit der Lieferung der Baumaterialien wurden die Herren Huecking, Wiemann und Rauft betraut. Die Kanalanlage an der Massenerstraße kostet insgesamt 826 Mark. Die Provinzial-Wegebauverwaltung giebt hierzu 200 Mark, sodaß für die Stadt eine Summe von 626 Mark übrig bleibt.

Gegen den Ankauf von 672 Cbm. Pflastersteinen zum Preise von 7 Mark pro Cbm. war nichts einzuwenden. Es kam dann ein Schreiben der Schulkommission II zur Verlesung. Zum Schluß wurde Herr Dr. Niederleitner, welcher seinen Posten als Mitglied der Schulkommission wegen überhäufter Arbeit niedergelegt hatte, einstimmig wiedergewählt.

Darauf fand eine geheime Sitzung statt.

Vermischtes.

Amsterdam, 10. Okt. Kein Tag vergeht, ohne daß in der Angelegenheit de Jong irgend eine aufsehenerregende Enthüllung das allgemeine Interesse wachhielte. Wie der „Neuen Zürcher Ztg." geschrieben wird, prüfen jetzt der Untersuchungsrichter und die Polizei die Frage, ob de Jong auch der Urheber der berüchtigten Frauenmorde im Londoner Viertel, der rätselhafte Jack der Aufschlitzer ist. Die Polizei besitzt Anhaltspunkte, welche den erwähnten Verdacht zum mindesten rechtfertigen. Vor allem wurden aus Anlaß einer Hausdurchsuchung in der Amsterdamer Wohnung de Jongs chirurgische Instrumente gefunden, wie die Aerzte dieselben zu jenen Frauen-Operationen gebrauchen, die Jack the Ripper an seinen Opfern vollzog. Gleichzeitig fanden sich in der Wohnung des Verhafteten medizinische Lehrbücher, welche ausschließlich die erwähnten Frauen-Operationen behandeln. Da de Jong erwiesenermaßen, wenn er sich auch öfters Doktor der Medizin nannte, niemals Medizin studierte, so liegt natürlich die Frage nahe, wozu er die Instrumente und Lehrbücher gerade über diese Sache brauchte. Die Polizei ließ die vorgefundenen Instrumente chemisch untersuchen, da natürlich die Frage, ob sie schon gebraucht worden sind, von erheblicher Tragweite ist. Die Untersuchung hatte ein überraschendes Ergebnis: das Vorhandensein von Blutspuren wurde wissenschaftlich festgestellt, sodaß kein Zweifel darüber obwalten kann, daß die chirurgischen Instrumente gebraucht worden sind. Von wem und an wem? Weiter besteht ein merkwürdiges Zusammentreffen zwischen der Anwesenheit de Jongs in London und den Whitechapeler Frauenmorden. De Jong war in der Zeit von 1889 bis 1892 sieben Mal in London und während dieser Zeit wurden sieben Frauen in Whitechapel ermordet und in der bekannten Weise verstümmelt. Jeder Frauenmord fällt in die Zeit der Anwesenheit de Jongs, und niemals fiel in London ein Frauenmord vor, wenn de Jong in Holland weilte. Seitdem er vor 20 Monaten seinen ständigen Wohnsitz in Amsterdam hat, hörten die Frauenmorde in Whitechapel ganz auf. Schließlich ist der moralische Ruf de Jongs ein derartiger, daß die Rolle des Aufschlitzers für ihn sehr wohl paßt. In seinem Umgang mit allen Frauen bekundete er einen Hang zur Grausamkeit. Die ärztliche Untersuchung seines Geisteszustandes bestätigte dies, und auch die Aerzte stellen fest, daß de Jong an hochgradiger Grotomanie leidet. Die holländische Polizei hat infolge aller dieser Verdachtsgründe und Anhaltspunkte die Photographie de Jongs unter den Dirnen in Whitechapel verteilen lassen in der Hoffnung, daß ihn jemand vielleicht erkennen wird. Unterdessen mehren sich die Enthüllungen, die de Jong jedenfalls als einen Blaubart hinstellen. Denn zu den zwei auf so rätselhafte Weise verschwundenen Frauen gesellt sich nunmehr eine dritte. Das Rotterdamer Standesamt teilt nämlich mit, daß sich Hendrik de Jong dort schon am 21. März 1889, also vier Jahre vor der Hochzeit mit der unglücklichen Sarah Juet, mit einer Rotterdamerin verheiratete. Er machte mit dieser ersten Frau, wofern sie wirklich die erste war, die von ihm so beliebte Hochzeitsreise, diesmal nach Antwerpen, und kehrte acht Tage später allein zurück. Von seiner Frau hat man seither nichts gehört. Hierüber zur Rede gestellt, blieb de Jong stumm wie ein Fisch. In der Volksmeinung gilt er jetzt schon als der gefürchtete Jack the Ripper. Ob er es wirklich ist, wird die Untersuchung ergeben.

Letzte Nachrichten und neueste Depeschen.

Stettin, 14. Okt. Die Polizei macht bekannt, daß sich weitere acht Erkrankungen und fünf Todesfälle an Cholera ereignet haben. Die Abhaltung des Jahrmarkts sowie öffentlicher Tanzlustbarkeiten wurde untersagt.

Friedrichsruh, 14. Oktober. Die Besserung im Befinden des Fürsten Bismarck ist schon soweit fortgeschritten, daß der Patient trotz der rauhen Witterung gestern einen längeren Spaziergang unternehmen konnte. Professor Schweninger wird sich voraussichtlich noch acht Tage in Lugano aufhalten.

Paris, 15. Oktober. Die Ankunft des Admirals Avellan in Paris erfolgt Dienstag 9 Uhr morgens, mittels Sonderzuges. Der Admiral wird von 50 russischen Marineoffizieren, dem russischen Botschaftsrat Giers und dem toulouser Bürgermeister Ferrero begleitet sein. Der Ministerpräsident Dupuy hatte eine lange Beratung mit dem Polizeipräfekten Lepine wegen der Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung während der hiesigen Russenfeste. Der Minister ordnete eine scharfe Bewachung der hier lebenden russischen Nihilisten an.

Lens (Nordfrankreich), 15. Okt. Die Lage im Ausstandsgebiet ist unverändert; nachts giebt sich noch immer eine gewisse Erregung kund. Der Kongreß und das Syndikat der Grubenarbeiter waren gestern versammelt und man beschloß einstimmig, den Streik bis aufs Aeußerste und bis zur völligen Zufriedenstellung der Arbeiter fortzusetzen.

Toulon, 15. Oktbr. Admiral Avellan erhielt heute eine Depesche des Zaren, welche die Freude über den herzlichen Empfang der russischen Flotte ausdrückt. Der Marineminister Riconter kehrte heute nach Paris zurück.

Privatdepeschen des General-Anzeiger.

Stettin, 16. Okt. Gestern 8 Erkrankungen, 3 Todesfälle, vom 1. bis 14. Oktober 33 Erkrankungen, 11 Todesfälle.

Antwerpen, 15. Oktober. Hier wurde ein Aufsehen erregender Juwelendiebstahl verübt. Bei hellem Tage drangen zwei elegant gekleidete Engländer in den Juwelierladen Hemelryck, betäubten die anwesende Frau Hemelryck mittelst eines betäubenden Parfüms, raubten Juwelen im Werte von 70 000 Franks und ergriffen die Flucht. Die kühnen Diebe wurden heute in Brüssel in dem Augenblick verhaftet, als sie nach Calais abreisen wollten.

Toulon, 16. Okt. Vormittags gab die Municipalität ein Frühstück von 800 Gedecken. Der Maire toastete auf das russische Kaiserpaar, Avelane antwortete mit einem Toast auf Carnot und dankte für die festlichen Veranstaltungen, welche die Größe der französischen Nation, die Großartigkeit ihrer Gastfreundschaft und die gegenseitigen Sympathien bewiesen. Nachmittags fand ein Blumenkorso statt, an welchem Avelane, Lammaner und die russischen Offiziere sich lebhaft beteiligten.

New-York, 16. Okt. Freitag Abend zerstörte ein Sturm in Baltimore die elektrischen Drähte, wodurch die Gebäude der Elektrizitätswerke und das Gefängnis in Brand gesetzt wurden; in letzterem waren 544 Sträflinge. Ein Sträfling wurde getötet, 20 verwundet, die übrigen mühsam gerettet.

Schluß der lokalen und provinziellen Nachrichten.

Dortmund, 16. Oktober.

(Königl. Eisenbahn-Direktion Elberfeld) Engerer Verdingung von eisernen Brücken für die Strecke Werden-Kupferdreh, 462,88 t Eisenkonstr., 240 qm Wellblech. Submittenten: 1. Englert u. Günzer, Eschweiler, Gesamtforderung 105 726,86 Mk. 2. Aug. Klönne, Dortmund, Gesamtforderung 107 759,56 Mk. 3. Morian und Wilms, Neumühl-Hamborn, Gesamtforderung 110 885,44 Mark. 4. Gutehoffnungshütte, Oberhausen, Gesamtforderung 111 588,32 M. 5. Aug. Dortmund; Gesamtforderung 120 821,92 M. 6. J. Seyffarth, Neuwied, Gesamtforderung 122 234,56 Mark. 7. Köln. Maschinenbau-Ges. Bagenthal, Gesamtforderung 125 762,72 M.

(Der demokratische Verein „Jung-Deutschland) beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit dem Schutze der Bauhandwerker gegen die Bauspekulanten. Von dem Referenten wurden die allgemein auch hier Platz greifenden Berliner Verhältnisse geschildert, wo ein mittelbarer Spekulant Baugrund erwirbt, den Kaufpreis und Vorschüsse eintragen läßt, den größten Teil der letzteren für sich verbraucht und mit dem Reste die Lieferanten und Handwerker durch kleine Anzahlungen vertrauensselig macht. Sind dann die Zahlungen für die Handwerker fällig, so berechnet, wenn er nicht zufällig verkaufen kann, der Spekulant, die Handwerkerforderungen werden eingetragen, fallen aber bei der Zwangsversteigerung aus, und der Grundstückverkäufer aber, eine ihn ablösende geldkräftige Person schluckt alles. Abhelfen ist nur dadurch, daß binnen einer bestimmten kurzen Frist nach Beendigung des Baues die Handwerker und Lieferanten ihre Forderungen mit gleichem Rechte unter sich unmittelbar hinter dem Kaufpreise vor jeder anderen Forderung eintragen lassen können, so haftet die Wertzunahme dem, der sie geschaffen. Der durch das Landrecht gebotene Titel zum Pfandrecht hilft in den seltesten Fällen. Der deutsche Bund für Bodenbesitzreform und der Berliner Bauhandwerkerverein haben in diesem Sinne an den Landtag petitionirt, die Petition ist jedoch nicht mehr ins Plenum gelangt, die Justiz-Kommission aber hat sich mit 7 gegen 3 Stimmen gegen die Wünsche der Petenten erklärt. Die Petition wird wohl in nächster Session wiederkehren. Einer Anregung in der recht lebhaften Diskussion entsprechend, wird in drei Wochen die Frage des Submissionsweiens besprochen werden; am nächsten Sonnabend hält Herr Redakteur Stoffers aus Düsseldorf einen Vortrag über Bodenreform.

(Beim Neubau des Fördermaschinengebäudes) auf dem neuen Schachte Kaiserstuhl II der Zeche ver. Westfalia zog sich der Handlanger August Kricke von hier einen komplizierten Bruch des linken Unterschenkels zu, indem eine Sprosse der Griffleiter, auf welcher er behufs Weiterreichen von Ziegelsteinen Platz genommen hatte, brach und er herunterstürzte. Kricke wurde in das städt Krankenhaus gebracht.

(Die Dortmunder Union) erzielte einen Bruttogewinn von 3 339 334 M.; hiervon gehen 503 088 M. für Generalunkosten und 1 145 116 M. für Zinsen ab. Von den übrigbleibenden 1 891 130 M. sollen 1 474 384 M. zu Abschreibungen verwendet und 1 Proz. Dividende auf die Stammprioritäten bezahlt werden.

(Das erste Philharmonische Konzert) der vereinigten Merkertschen Kapellen am Fredenbaum war sehr gut besucht und wurde mit großem Beifall aufgenommen.

(Unter schrecklichen Qualen) verstarb Sonnabend ein prachtvolles Pferd des Unternehmers Potthast. Es wurde auf einem Bau plötzlich wild und mußte in den Rickelschen Stall in der Brückstraße gebracht werden. Hier wurde es nun so rasend, daß es fast die Wände eingerannt hätte. Es war schrecklich anzusehen. Bald darauf starb es. Wahrscheinlich lag ein schwerer Kolikanfall vor.

Gelsenkirchen, 15. Oktober. (Zur Landtagswahl.) In einer heute Nachmittag in Bochum stattgehabten, zahlreich besuchten Versammlung der Vertrauensmänner der Centrumspartei aus dem Landtagswahlkreise Bochum-Dortmund, an welcher auch Herr Reichstagsabgeordneter Fuchs aus Köln teilnahm, wurde nach längerer eingehender Debatte für die bevorstehende Landtagswahl einstimmig Wahlenthaltung beschlossen.

Herdecke, 14. Oktober. (Ueber die Aufhebung der Sonntagskirmes) haben 89 Geschäftsinhaber in Herdecke ihrem Bedauern Ausdruck gegeben, weil durch diese Maßregel die Geschäftsinhaber schwer geschädigt würden.

Elberfeld, 13. Oktbr. (Einer der hervorragendsten Führer) der hiesigen Sozialdemokraten, der Maurer Wilh. Janz hat in der vergangenen Nacht seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht. Janz war seit einiger Zeit arbeitslos und soll den Tod aus Lebensüberdruß gesucht haben. In der gestrigen Nummer des hiesigen „Genossen"-Blattes hatten fünf Genossinnen ihrem Genossen Janz zu seiner Abreise in die Ferne ein herzliches Lebewohl gewünscht, und heute Nacht ist Janz durch freiwilligen Tod aus der Welt geschieden.

Briefkasten der Redaktion.

Karl Sch. Sölde. Von Personen, die aus der Gemeinde verziehen wollen, können die Steuern vor dem Fälligkeitstermin eingeholt werden.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Dortmund, 14 Oktober. (Marktpreise.) Kartoffeln 100 Kilo 4,40 Mk. 4,80 Mk. Stroh (Bricht) 100 Kilo 5,00 Mk. 5,40 Mk. Heu 100 Kilo 10,00 Mk. 10,50 M. Butter, 1 Kilo 2,00 Mk. 2,40 Mk., Eier 60 Stück 4,00 Mk. 4,50 Mk.

Wetterbericht.

Vom 17. Oktober.

Wechselnd wölktes Wetter und zeitweise Regen bei milder Luft.

Standesamt Dortmund.

Vom 13. Oktober.

Geburten. 1 Sohn: Bergarbeiter August Vollmer, Sunderweg 41. Fabrikarbeiter August Drubel, Körnebachstraße 29. Kesselschmied August Bötzel, Oestermerichstraße 50. Fabrikarbeiter Philipp Schulte, Märkische Straße 259. Bahnarbeiter Hermann Jakob, Blücherstraße 19. Dreher Heinrich Beckschulte, I. Kampstraße 139. Kutscher Wilhelm Hafer, Studengasse 29. Eisenbahn-Betriebs-Sekretär Johann Grubert, Uebelgönne 25.

1 Tochter: Bildhauer Hermann Büsing, Adlerstraße 75. Tagelöhner Friedrich Gottmann, Münsterstraße 110. Tabakspinner Karl Ebbinghaus, Marschallstraße 14.

Aufgebote: Hilfsweichensteller Friedrich Hellmer mit Wwe. Rudack, Sophie geb. Kötter, Süderstraße 20. Berginvalide Karl Klodt, Rheinische Straße 123 mit Wwe. Kruse, Theresia geb. Laymann, Brückstr. 59. Fabrikarbeiter Anton Knobloch mit Theresia Hambloch, Siemensstraße 11. Bergarbeiter Heinr. Jacobi, Remengasse 8 mit Karoline Limbach, Kaiserstraße 68. Schreiner Peter Haupt, Friedrichstraße 80 mit Theodora Salm, Möllerstr. 33. Buchdrucker August Pättmann, Wilhelmstr. 45 mit Wilhelmine Wegener, Augustastraße 13. Zahnarzt August Wübbel, Ostendellweg 40 mit Louise Wenker, Wißstraße 34. Fabrikarbeiter Johann Läseker, Heroldstr. 3 mit Bernhardine Paul, Münsterstraße 152. Tischler Hermann Hesse, Berg 6 mit Theresia Lenge, Steinstr. 14. Fabrikarbeiter Franz Peis, Aachenerstraße 13 mit Agnes Kuntze, Rheinische Straße 87. Zimmermann Hermann Rohr, Friedhof 2 mit Gertrud Hagenbrok, Hörde. Ingenieur Otto Jagenburg mit Bertha Schütte, Barop. Schuhmacher August Steinfort mit Ida Siepmann, Hörde. Tischler Karl Löwe mit Louise Maak, Lübbecke. Maurer Heinrich Bertling mit Anna Haupen, Wiedenbrück. Stationsdiätar Rudolph Schneiden mit Klara Becker, Lorch a. Rh. Maurer August Born mit Franziska Fernkorn, Soest. Tagelöhner Friedrich Stiefeling mit Elisabeth Sänger, Neviges.

Eheschließungen: Zechen-Kontroleur Georg Feuerbaum mit Friederika Schäfer, Annenstraße 8. Schreiner Gustav Klos mit Julianne Back, Wißstraße 38. Schlosser Louis Wille, Hoven mit Sophie Becker, Hohestr. 84. Fuhrknecht Ferd. Daniels mit Anna Jochum, Rheinische Straße 52.

Sterbefälle. Paul Busemann, Weltherstr. 30, 4 M. Witwe Charlotte Küppers, geb. Baumann, Westenhellweg 44, 49 J. Bahnarbeiter Wilhelm Krieg, Steinstraße 13, 68 J. Witwe Louise Braun, geb. Kottkamp, Rheinische Straße 128, 55 J.

Stadttheater in Dortmund.

Montag, den 16. Oktober 1893:

(9. Vorstellung im Abonnement.)

Zum ersten Male:

Zwei glückliche Tage.

Schwank in 4 Akten von Fr. von Schönthan und Gustav Kadelburg.

Mit großem Beifall am Deutschen Theater in Berlin aufgeführt und Repertoirestück aller großen Bühnen.

Regie: Herr Hinrichs.

Personen;

Friedrich Weinholz	— — —	Herr Hinrichs.
Bertha, seine Frau	— — —	Frau Hinrichs.
Elie, deren Tochter	— — —	Frl. Schirmer.
Hugo Witte, Ingenieur	— — —	Herr Brose.
Gertrud, seine Frau	— — —	Frl. Werner.
Christine Hollwitz	— — — —	Frau Walden.
Lütchen	— — — — —	Herr Walden.
Joseph Treisinger	— — — —	Herr Henke.
Ritter	— — — — —	Herr Berger.
Frau Ritter	— — — — —	Frl. Dauer.
Edgar, ihr Sohn, Kadett	— — —	Herr Rebber.
Baumeister Hiller	— — — —	Herr Hilden.
Morawetz	— — — — —	Herr Lohs.
Frau Morawetz	— — — — —	Frau Kuhn.
Frieda, ihre Tochter	— — — —	Frl. M. Kuhn.
Assessor Görlich	— — — — —	Herr Fichtner.
Doktor Werndl	— — — — —	Hr. Reisemann.
Ruschke	— — — — —	Herr Löwe.
Minna, Dienstmädchen b. Weinhold		Frl. H. Kuhn.

Ort: Villen-Kolonie Waldesruh bei Berlin.

Preise der Plätze wie gewöhnlich.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Auszeichnung: Auf der Weltausstellung in Chicago wurde die **Steinhäger- und Dampfcognac-Brennerei von H. W. Schlichte in Steinhagen** mit je einer Medaille für ihren bekannten bestdoppelten **Steinhäger** und aus Wein gebrannte **Cognacs** prämiiert. Die internationale Preisjury bezeichnete beide Fabrikate als vorzüglich und speziell den Cognac als in Qualität den besten französischen Cognacs ebenbürtig. 8782

Familien-Nachrichten.

Geboren: Herrn Rechtsanwalt Meinshausen in Eschweg zwei Töchter.

Verehelicht: Herr Dr. Fritz Schemmann mit Frl. Hedwig Eicken in Hagen i. W.

Gestorben: Frl. Adele Pieperstock in Börde i. W., 16 J. Herr Philipp Girm in Hagen, 44 J. Herr Wilhelm Schünemann in Werl, 53 J. Frau Eduard Bendel in Bochum, 41 J.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Addy Elsässer
Hans Rellensmann
Verlobte.

Lennep Dortmund
Oktober 1893. 8718

חברה

Die **Hausandacht** für den zu Letmathe verstorbenen **Bruder** des Herrn **Jos. Friede**, Brückstr. 7, findet von Dienstag den 17. cr. an morgens 7½ und abends 6 Uhr statt. 8789

Um rege Teilnahme bittet
Der Vorstand.

Dortmunder Landwehr-Verein.

Zur Beerdigung des Kameraden

Heinrich Kranz

treten die Mitglieder **Dienstag, den 17. d. Mts.**, morgens 9½ Uhr, beim Vizepräses **Ring**, Heilige Gartenstraße, an.

Um zahlreiche Beteiligung bittet
8791 **Der Vorstand.**

Verpflegungsstation für den Stadtkreis Dortmund.

Auf Anweisung des Herrn Regierungs-Präsidenten wird hiermit Folgendes zur Kenntnis der Einwohnerschaft gebracht:

1. Der hiesige Wohlthätigkeitsverein unterhält für durchreisende mittellose Gehülfen, Gesellen und Arbeiter eine Verpflegungsstation und Arbeitsnachweisstelle.

2. Im Jahre vom 1. Oktober 1892 bis Ende September 1893 sind 5621 Wanderer pp. in der Herberge zur Heimath beherbergt und verpflegt, wofür 4475 M. 95 Pf. in baar aufgewendet sind. Auf dem Holzhofe sind 5564 beschäftigt und 57 wegen körperlicher Mängel von der Arbeitsleistung befreit.

3. Die von den Wanderern von hier aus zu benutzenden Stationsstraßen sind folgende:
a) nach Unna über Brackel, Asseln oder Hörde, Aplerbeck;
b) nach Witten,
c) nach Bochum über Lütgendortmund;
d) nach Hagen;
e) nach Iserlohn über Schwerte.

Das Landratsamt des Stadtkreises.

Bekanntmachung

Die Abteilungslisten für die am 31. d. Mts. stattfindende Wahl der Wahlmänner zur Wahl der Abgeordneten für den Preußischen Landtag liegen in den Gemeinden des Amtsbezirks Aplerbeck bei den betreffenden Herren Gemeindevorstehern (und zwar die für den Urwahlbezirk Opherdicke, Hengsen bei dem Herrn Vorsteher Frhr. von Lilien auf Haus Opherdicke) am 16., 17. und 18. Oktober 1893 zur allgemeinen Einsichtnahme offen.

Innerhalb der Auslegungsfrist steht es Jedem frei, gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Listen bei den resp. Herren Gemeinde-Vorstehern seine Einwendungen schriftlich anzubringen oder zu Protokoll zu geben.

Aplerbeck, den 11. Oktober 1893.
Der Amtmann:
Gutjahr.

Bekanntmachung.

Die Urwählerlisten der sämtlichen Gemeinden des Amtsbezirks Aplerbeck für die Wahl von Wahlmännern zur Wahl von Abgeordneten für den Preußischen Landtag liegen am 9., 10. und 11. Oktober ds. Js. zur Einsichtnahme bei den betreffenden Gemeinde-Vorstehern offen.

Innerhalb dieser Frist steht es Jedem frei, gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Listen seine Einwendungen bei den resp. Gemeinde-Vorstehern schriftlich anzuzeigen oder zu Protokoll zu geben.

Aplerbeck, den 4. Oktober 1893.
Der Amtmann:
Gutjahr.

Ich empfehle mich als
Privat-Schweinemetzger.
Karl Rothstein,
7880 Metzger, Fröndenberg.

Eine Ladung gutes
Hafer- oder Roggenstroh
gegen Cassa zu kaufen gesucht. 8818
Offerten unter **Nr. 486** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

100 Sack feinste 8791
Paradies- und Rainette-Aepfel
sollen **Dienstag Morgen 9 Uhr** Bischofsgasse 4 billig verkauft werden

1 Sprungherd mit schwer. messing Kessel u. Stange für 45 Mk., 1 neuer 2thür. Kleiderschrank mit Aufsatz f. 40 M., 1 feiner Stubenofen mit Rohr f. 22 Mk., 1 Küchenschrank f. 15 M. u. 1 fast neuer Tafelherd f. 30 Mk. z. verk. Ostenhellweg 28.

Gratis verl. d. Firma **C. Reipert, Aachen**, Muster von Tuch-Resten aller Art und Größe, passend zu Anzügen, Hosen, Paletots, **30 Prozent** unter Ladenpreis. Nur bessere Qualitäten. Versand franko gegen Nachnahme.

Stadtverordnetenwahl.

Für die Ende dieses Jahres aus der Stadtverordneten-Versammlung ausscheidenden, bezw. ausgeschiedenen Mitglieder sind Neuwahlen bezw. Ersatzwahlen vorzunehmen und zwar hat zu wählen:
die III. Abteilung 6 Stadtverordnete.
die II. Abteilung 4 Stadtverordnete.
die I. Abteilung 5 Stadtverordnete.

Die Wahl findet statt für die III. Abteilung in dem großen Saale, für die II. und I. Abteilung in dem Hausaale des Gastwirts Kühn an der Wißstraße und sind die Wahltermine für die einzelnen Abteilungen wie folgt festgesetzt:
für die III Abteilung auf den **14. 15.** und **16. November** d. Js. mit vier Abfertigungsstellen von Vormittags 9 bis Nachmittags 4 Uhr.
für die II. Abteilung auf den **21.** und **22. November** d. Js. von Vormittags 9 bis Nachmittags 4 Uhr,
für die I. Abteilung auf den **24. November**, d. Js. von Vormittags 10 bis Nachmittags 1 Uhr.

Es scheiden aus bezw. sind bereits ausgeschieden: von den in der III. Abteilung Gewählten die Herren Dr. med. Brölemann, Ed. Habich, Karl Metzmacher, F. W. Ruhfus, E. Tilmann in regelmäßigen Turnus, ferner Herr Rechtsanwalt Mausen gewählt bis Ende 1895 von den in der II. Abteilung gewählten die Herren Julius Baumeister, Herm. Brauns, Karl Ruppel und H. O. Wagner in regelmäßigen Turnus, von den in der I. Abteilung gewählten die Herren Karl Bormann, Julius Brand, Justizrat von Eicken, Albert Hoesch und Dr. Overbeck in regelmäßigen Turnus. Zur Vornahme dieser Wahl werden die stimmberechtigten Wähler hierdurch eingeladen mit dem Bemerken, daß jedem Wähler noch eine besondere Einladung wird zugestellt werden, welche wir als Legitimation und zum Zweck der Erleichterung der Auffindung des Namens in der Wählerliste in dem Wahltermine mitzubringen bitten.

Die Wähler der III. Abteilung haben bei Angabe ihrer Stimmen zunächst 5 Personen zu nennen, welche zur Ergänzung der Stadtverordneten-Versammlung auf 6 Jahre bis Ende 1899 zu wählen sind und sodann eine Person, welche als Ersatzmann bis Ende 1895 zu wählen ist.

Die in der I. Abteilung wahlberechtigten juristischen Personen können ihr Wahlrecht durch Bevollmächtigte ausüben. Die Bevollmächtigten müssen selbst stimmfähige Bürger sein. Ist die Vollmacht nicht in beglaubigter Form ausgestellt, so entscheidet über die Anerkennung derselben der Wahlvorstand endgiltig.

Die Wahlverhandlung wird an den vorbezeichneten Tagen jedesmal nach 4 Uhr, sobald sich auf geschehenen Aufruf kein Wähler mehr zur Abgabe seiner Stimme meldet, geschlossen werden.

Dortmund, den 12. Oktober 1893.
Der Magistrat: Schmieding.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr des Hausmurats wird für die Zeit vom 1. November 1893 bis zum 1. November 1894 an einen oder an mehrere Fuhrunternehmer neu verdungen.

Sie erfordert an allen Werktagen in den Morgenstunden von 7—10 Uhr 14 Fuhrwerke mit je einem Kutscher; zu jedem Fuhrwerk stellt die städtische Kehranstalt einen Hülfsarbeiter.

Die Bedingungen für die Uebernahme der Abfuhr und die Einteilung der Abfuhrbezirke sind dieselben wie bisher, sie können im Stadtbauamt, Zimmer Nr. 7, während der Dienststunden eingesehen werden.

Daselbst werden Angebote
bis zum 20. d. Mts., vormittags 11 Uhr,
angenommen. Etwaige Angebote der Unternehmer auf bestimmte Abfuhrbezirke werden thunlichst berücksichtigt werden; jedoch sind die Unternehmer verpflichtet, erforderlichenfalls auch in einem andern Bezirk die Abfuhr zum nämlichen Preise auszuführen.

Dortmund, den 11. Oktober 1893. 8712
Der Magistrat: Schmieding.

Bekanntmachung.

Zwecks **Errichtung einer neuen katholischen Elementarschule** im Süden der Stadt und zwar südlich der Rheinischen Eisenbahn, zwischen Märkische- und Hohestraße belegen, suchen wir einen 8773

Bauplatz

zur Größe von ca. 200 Quadrat-Ruten mit einer Frontlänge von mindestens 55 Meter.

Offerten mit Preisangebot pro Quadrat-Rute bezw. pro Ar sind unter Beifügung eines Situationsplanes **bis zum 28. Oktober cr.** an den Stadtbaukassen-Rendanten Herrn **A. Deppe**, Olpe 3, Zimmer Nr. 13, woselbst auch jede weitere gewünschte Auskunft erteilt wird, einzureichen.

Dortmund, den 11. Oktober 1893.
Der katholische Schulvorstand:
Waslé.

Die für das auf Mittwoch den 18. Oktober geplante **Pfefferpotthastessen** bereits gelösten **Tischkarten** werden im **Kölnischen Hof** wieder eingelöst.
Das Komitee.

Knappschaftsberufs-Genossenschaft, Sekt. II.

Zu Vertrauensmännern bezw. Stellvertretern sind für die mit dem 1. Oktober 1893 beginnende dreijährige Funktionsperiode gewählt:

Für die Betriebe: Courl, Monopol, Saline und Königsborn I und II, Saline Salzkotten und Saline Sassendorf; Hörder Kohlenwerk, Massener Tiefbau und Caroline fungiert als Vertrauensmann: Pohle, Betriebsführer von Zeche Courl zu Courl; als Stellvertreter: Steinweg, Betriebsführer von Schacht Schleswig zu Brackel bei Dortmund.

Für die Betriebe: ver. Westfalia, Louise Tiefbau, Glückauf Tiefbau, Gottessegen; ver. Stein und Hardenberg, Gneisenau, Friedrich Wilhelm, Preußen fungiert als Vertrauensmann: Brückner, Betriebsführer von Zeche ver. Westfalia bei Dortmund; als Stellvertreter: Reinhard, Betriebsführer von Zeche Minister Stein zu Eving bei Dortmund.

Für die Betriebe: Margaretha, Freiberg und Augustens Hoffnung, ver. Schürbank und Charlottenburg, ver. Bickefeld Tiefbau; Frei Vogel und Unverhofft, Crone fungiert als Vertrauensmann: Best, Direktor von Zeche Margaretha bei Aplerbeck; als Stellvertreter: Müller, Betriebsführer von Zeche Freie Vogel und Unverhofft bei Schüren.

Für die Betriebe: Tremonia, Kaiser Friedrich; Borussia, Dorstfeld, Karlsglück und Planetenfeld fungiert als Vertrauensmann: Koch, Betriebsführer von Zeche Kaiser Friedrich zu Barop; als Stellvertreter: Borbrodt, Betriebsführer von Zeche Dorstfeld zu Dorstfeld.

Für die Betriebe: ver. Germania, Hansa, Hollern; Erin, Graf Schwerin, Westhausen, Adolf, ver. Hansemann fungiert als Vertrauensmann: Niepmann, Betriebsführer von Zeche Germania zu Marten; als Stellvertreter: Kirchhoff, Betriebsführer von Zeche Graf Schwerin bei Castrop.

Für die Betriebe: Mansfeld, Bruchstraße: Neu-Iserlohn, Siebenplaneten fungiert als Vertrauensmann: Uehlendahl, Obersteiger von Zeche Mansfeld bei Langendreer; als Stellvertreter: Kirchner, Betriebsführer von Zeche Neu-Iserlohn zu Somborn.

Für die Betriebe: ver. Hamburg, ver. Franziska Tiefbau, Ringeltaube, ver. Wienbahlbank, Schöne Aussicht, Rosina, Bergmann, Olga, ver. Walfisch, Auguste I. Franziska, Erzgebirge fungiert als Vertrauensmann: Schäfer, Grubeninspektor von Zeche Hamburg bei Annen; als Stellvertreter: Buse, Betriebsführer von Zeche ver. Walfisch bei Witten.

Vorbereitungs-Kursus
für die
Bergschule in Bochum.
Unterrichtsfächer: Deutsch, Rechnen, Arithmetik, Geometrie, Bergbaukunde und Zeichnen. Honorar 18 Mark vierteljährlich. **Beginn des neuen Kursus am 16. Oktober.** Prospekte gratis. Anmeldungen nimmt entgegen
Dortmund, 7746
Rheinischestraße 31. **Fr. Kauermann.**

Nächste grosse Geld-Lotterie
Loose **3 Mk.**, 15 Stück von 3 Lotterien **sortiert 45 Mk.**
Berliner Rote | **Hamburger Rote** | **Ulmer Münsterban**
Nur baare Geldgewinne
Mk. 100 000, 75 000, 50 000, 40 000, 30 000, 20 000, 10 000 2c.
hierzu empfehle meine beliebt gewordenen sortierten Anteile ¼ **1 Mk.**, ½ **60 Pf.**, ¼ **10 Mk.**, ½ **6 Mk.**, 20/100 **3 Mk.**, 50/100 **5 Mk.**, 100/100 **10 Mk.**, event. von 3 Lotterien gemischt. **Porto und Liste 30—40 Pfg. extra pro Lotterie.** 7662
Paul Bischoff, Lotterie- und Bankgeschäft, **Berlin** C., Münzstr. 25.

Ein gesundes, hübsches, kräftiges **Mädchen zu verschenken.** 8785
Näheres in der Geschäftsstelle.

Umzugshalber ein **Herd und Möbeln** zu verkaufen. 8788
Kölnischestr. 10, 1 Tr. links.

Pommersche Gold- und Silberloose

à 1 Mk.

Ziehungen 20. und 21. Oktober sowie 11. und 13. November cr. 3988
Gewinne: **50 000 Mk., 25 000 Mk., 10 000 Mk., 5000 Mk., 4000 Mk.** etc. etc., in Summa **9674 Gewinne = 322 000 Mk. Lose à 1 Mk., 11 = 10 Mk.** (auch sortirt) Porto 10 Pfg., jede Liste 10 Pfg. empfehlen u. versenden auch gegen Nachn. oder Briefmarken

Oscar Bräuer & Co., General-Agentur, **Berlin W.,** Leipzigerstr. 103.



In **Dortmund** zu haben in den durch Plakate ersichtlichen, besseren Geschäften. **Dorstfeld:** Konsumverein Glück auf. **Hörde:** Ernst Heuser, Heinr. Knoff, A. de Witt. 1267
Fabrikant Carl Gentner, Göppingen (Württbg.)

Der Schluss
meines totalen Ausverkaufs ist unwiderruflich
am 31. d. Monats.
Während dieser Zeit werden sämtliche noch vorrätige 5098
Herren- und Knaben-Garderoben
zu jedem annehmbaren Preise verkauft.
M. Gottschalk,
Westenhellweg 71 (Ecke Petrikirche).

Franks Waarenhaus
1. Kampstrasse Dortmund.
Auf Theilzahlung. Kleine Anzahlung, bequeme Abzahlung.
Fertige Betten, Ober-, Unter-Betten, Kissen, Pfühle, Steppdecken.
Bettstellen mit und ohne Matratzen.
Kleider- und **Küchenschränke** Tische, Stühle.
Herde etc. in allen Preislagen.
Waaren-Credit-Haus H. A. Frank vorm. Nicol. Pinde Nachf.
1. Kampstrasse 4tes Haus von der Brückstraße. 6118

= Soeben erschienen: =
MEYERS KLEINER HAND-ATLAS
zusammengestellt in
= *100 Kartenblättern und 9 Textbeilagen.* =
17 Lieferungen zu je 50 Pfennig = 30 Kreuzer oder in Halbfranz gebunden 10 Mark = 6 Fl. ö. W.

BREHMS TIERLEBEN
VOLKS- UND SCHULAUSGABE
Zweite, neubearbeitete Auflage.
Mit 1200 Abbildungen im Text, 1 Karte u. 3 Chromotafeln.
52 Lieferungen zu je 50 Pfennig = 30 Kreuzer oder 3 Halbfranzbände zu je 10 Mark = 6 Fl. ö. W.

MEYERS KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON
Fünfte, neubearbeitete und vermehrte Auflage
78,000 Artikel und viele hundert Abbildungen, Karten u. a.
66 Lieferungen zu je 30 Pfennig = 18 Kreuzer oder 3 Halbfranzbände zu je 8 Mark = 4 Fl. 80 Kr.
Die ersten Lieferungen zur Ansicht. — Prospekte gratis.
Verlag des Bibliograph. Instituts in Leipzig u. Wien.

Reelles Heiratsgesuch
Ein alleinstehender, vermögender Witwer, evang., sucht die Bekanntschaft einer Dame oder kinderl. Witwe, nicht unter 30 Jahren, etwas Vermögen erwünscht. 8665
Offerten unter **A. B. 478** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Prima gesunden, festen 8776
Emder Weisskohl
waggonweise à Centner **1 Mark bis 1 Mark 10 Pfg.** frei ab Emden per Kontant oder Nachnahme freibleibend offeriert
T. de Beer, Emden (Ostfriesland).

Reichshallen.
Westenhellweg 123.
Grosse Doppel-Konzerte
des bestrenommierten Künstler-Ensembles **Rheinische Variete-Truppe**, Direktion F. Clausen (3 Damen und 3 Herren) und der beliebten Damen-Kapelle **„Rudolf"**, Direktion Frl. Anna Rudolf. 7433
Anfang 7 Uhr. Entree frei.

Haarlemer Blumen-Zwiebeln
für Gläser und Töpfe und fürs Freie empfiehlt 6812
W. Stoffregen.

Ausgezeichneten 6623
Bowlenwein
(Mosel), pr. Flasche 60 Pfg. exkl. Glas, sowie schwerere, **reingehaltene Weine** jeder Gattung empfiehlt billigst
Joh. Wintrath,
Sedanstraße 26.

Täglich frische
Süssrahmbutter
per Pfd Mk. 1,15.
Wellenbutter
per Pfd. Mk. 1,05.
Hörde,
Friedrichstraße Nr. 1.

Butter 10 Pfd. franco Nachnahme **Honig**
Süßrahmbutt. M. 6,90, Schleuderhonig M. 4,80. **Koch**, Meierhofbesitzer, Cluse, Gallz. 8678

Ulmer Malzkaffee
(nach Kneipp) versende in unübertroffener Qualität 10 Pfd zu 3,20 Mk. franco gegen Nachn. Prospekte gratis. Viel Anerkennung.
8397 **Philipp Beck.**
Malzfabrik, Ulm a. D.



Täglich **dickes, fettes Pferdefleisch**, sowie **Rauchfleisch, frisch Gehacktes und alle Sorten Wurst.** 1438
Portionen zu jeder Tageszeit.
Joh. Ifemeier, Steinstraße 18.

Brikets
gew. Nußkohlen I—III, bestmelirte Kohlen,
Anthracit
liefern zu billigsten Tagespreisen durch unsere Fuhre. 8100
Dönnhoff & Bellwinkel
1. Kampstraße 53.
Fernsprecher Nr. 163.

Stelle-Gesuch!
Ein junger Kaufmann, welcher mit der Kolonial-, Eisen- und Kurzwaren-Branche vertraut ist, sucht per 1. November cr. Stellung als 8784
Verkäufer, Lagerist oder Reisender
unter bescheidenen Ansprüchen. Beste Zeugnisse und Referenzen zur Verfügung.
Schriftl. Offerten unter **H. 487** an die Geschäftsstelle.

Stahlguß-Verputzer (Schlosser)
gesucht. 8775
Krupp'sches Stahlwerk zu Annen.

Anstreichergehilfen
gesucht. 8657
C. Fisse, Herne.

2 Schuhmachergesellen
auf sofort gesucht. 8683
Heinrich Bremke,
Asseln bei Dortmund.

Zwei ordentliche
Kutscher
gesucht. 8715
Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Für ein **Agentur- und Kommissions-Geschäft** wird sofort od. später ein 8756
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen gesucht.
Bei guten Leistungen event. vom 1. Jahre an Vergütung.
Schriftl. Offerten unter Nr. **483** an die Geschäftsstelle.

Ein tüchtiges 8655
Dienstmädchen
per 1. November gesucht.
Heinr. Füsser, Königsborn
Friedrichstraße.

Ein tüchtiges, braves 8769
Dienstmädchen
bei hohem Lohn per sofort event. 1. November gesucht.
Kaffeehaus Königsborn.

Krankheitshalber suche ich per sofort oder November ein 8763
Mädchen,
am liebsten von auswärts.
Ph. Vosen, Hörde.

Lehrmädchen gesucht. Frau **Werner**, Coestmarbetterin, Lindenstr. 57.

Ges. Amme gesucht. **Witten**, Bahnhofstraße 66.

Ges. Amme kann Stelle erhalten.
1118 Frau **Sievers**, Weberstr. 18.

Gesunde Amme
sucht Stelle. 8774
Schriftl. Offerten unter Nr. **485** an die Geschäftsstelle.

Wir beabsichtigen unsere in **Stockum** a. d. Landstraße Dortmund-Cengeldanz belegene 8779
Besitzung,
bestehend aus
Wohnhaus u. Garten,
ca. 100 Quadrat-Ruten Grundfläche, zu verkaufen bezw. zu vermieten.
Reflektanten wollen sich direkt an uns wenden.
Albert & Gust. Lohmann
Witten.

Schmiede und Schlosserei
mit Gerätschaften, schön eingerichtet, an einem guten Platze, Umstände halber per 1. November, auch später zu vermieten. Auch bietet sich eine sehr gute Gelegenheit, ein Eisenwarengeschäft anzufangen. 8684
Näh. in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Eine Bäckerei,
in welcher schon mehrere Jahre ein flottes Geschäft betrieben wurde, steht **zu vermieten.** 8627
Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gastwirtschaft.
In einer industriereichen Stadt Westfalens (ca. 7000 Einwohner) ist eine seit 20 Jahren in flottem Betriebe gewesene **Gastwirtschaft** mit schönem, schattigen Garten und geräumigem Saal wegen Krankheit des Besitzers auf sofort oder später zu verkaufen.
Gebäude und Mobilar befinden sich in gutem Zustande und ist der Saal das einzige größere Lokal der Stadt, in welchem sämtliche Vereine tagen.
Kathol. Reflektanten, welche eine Anzahlung von 20- bis 25 000 Mk. leisten können, wollen ihre Offerten unter **K. 484** an die Geschäftsstelle d. Ztg. richten. 8757

In bester Geschäftslage der Brückstraße oder Westenhellweg wird ein
imposantes Ladenlokal
mit mehreren Schaufenstern gesucht.
Schriftl. Offerten mit Preisangabe unter Nr. **482** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten. 8755

Zum Frühjahr
wird eine herrschaftliche abgeschlossene
Etage
gesucht. 8678
Offerten werden unter **R. 29. 479** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

2 schöne Bodenzimmer
pr. 1. November zu vermieten. 8058
Münsterstraße 175.

2 Bodenzimmer, auf 1. November zu verm. 1118 Zimmerstr. 50.

1 Zimmer i. Hinterhs. sofort zu verm. 8787 Ostenhellweg 28.

Ein möbl. Zimmer zu vermieten. 8721 Thomasstraße 13.

Kost u. Logis. 1. Kampstr. 15, Hinterh.